Nr. 360 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 29. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Butter in die Margarine!

Entlastungs-Vorstoß zugunsten der Bauern und Siedler

Butterbeimischungszwang verordnet

Und der Margarine-Preis? — Notwendige Butter-Einfuhr Technische Schwierigkeiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Dezember. Die Reichsregierung ist jetzt durch Notverordnung ermächtigt worden, den Butterbeimischungszwang bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon bestehenden Beimischungszwanges von Talg und Schmalz anzuordnen. Der Verordnung nach kann sie allgemeine Vorschriften über die Herstellung von Margarine usw. erlassen und einen Verwendungszwang von inländischen Oelsaaten in den Oelmühlen anordnen.

Der Beimischungszwang von Butter soll den bäuerlichen Wirtschaften helfen, die ganz besonders unter der Wirtschaftskrise und unter dem Tiefstand der Preise für die bäuerlichen Veredelungsprodukte leiden. Diese Wirtschaftspolitik ist besonders deshalb bedeutungsvoll, weil von ihr auch der Fortschritt und die Erhaltung des Siedelungswerkes abhängen. Die Verordnung soll den Anteil der ausländischen Rohstoffe bei der Margarineherstellung zugunsten der einheimischen tierischen Fette, insbesondere der Butter, zurückdrängen. Heute stammen 97 bis 98 Prozent der Rohstoffe, insbesondere pflanzliche Oele und Tran, aus dem Ausland, während ursprünglich der Grundstoff der Margarineherstellung Rindertalg war und der Anteil der tierischen Fette 1913 noch etwas mehr als die Hälfte betrug. **Der Buttermarkt soll durch Verarbeitung bei der Margarineherstellung eine gewisse Entlastung erfahren.** Nach Ansicht der für diese Verordnung zuständigen Stellen kann die Butterbeimischung **keinen Einfluß auf den Margarinepreis haben, da es sich um verhältnismäßig geringe Mengen handelt.**

Diese Ansicht wird allerdings nicht überall geteilt. Nur die der Landwirtschaft nahestehende Presse begrüßt diese Verordnung, während sie sonst mit großer Zurückhaltung aufgenommen oder auch scharf abgelehnt wird. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt die Butterbeimischung unsinnig und ein völliges Mißgebilde und schreibt, daß **sie der Landwirtschaft nichts nützen, die Masse der verbrauchenden Bevölkerung umso stärker schädigen werde.** Da sich das Reichsernährungsministerium auf das holländische Vorgehen bei der Butterbeimischung beruft, sei auf den wesentlichen Unterschied hinzuweisen, **daß Holland ein Butterüberschußland ist und insbesondere auch in reichem Maße über die bei der Beimischung allein in Frage kommenden Buttermengen von hochwertiger Qualität verfügt, die Deutschland selbst nur in unzureichender Menge herstellt.** Die durchschnittliche deutsche Marktware würde die **Haltbarkeit der Margarine empfindlich beeinträchtigen, und sei daher als Ersatz untauglich.** Die feinere Butter, die für die Beimischung in Betracht komme, werde **in der Hauptsache aus dem Ausland bezogen, wie ja überhaupt die Tatsache nicht abgeleugnet werden könne, daß Deutschland, ungeachtet aller Anstrengungen, mächtige Auslandsmengen an Butter laufend hereinholen muß.**

Umso weniger sei aber Anlaß zu einem Butterbeimischungszwang vorhanden, der die

deutsche Margarineindustrie außerdem nötigen werde, ihre technischen Einrichtungen unter neuem, nicht unbedeutendem Aufwand u. a. auch durch Hinzufügung geeigneter Lagerräume zu ergänzen.

Der Kostenaufschlag, den die Margarine durch die Butterbeimischung erfahren werde, beschränke sich keineswegs auf die bloßen Mehrkosten des Rohstoffes, vielmehr werden sich **sicherlich auch die zusätzlichen technischen Kosten, die erhöhten Handelsauf schläge u. a. mehr auswirken müssen. Der Mehraufwand kann wohl auf 20 bis 30 Millionen Reichsmark jährlich beziffert werden.** In einem Zeitpunkt wie in dem gegenwärtigen ist eine solche Maßnahme, von allen anderen Einwänden abgesehen, erst recht unsinnig. Die Verbraucher sind **natürlich bei ihrer unzulänglichen Kaufkraft in keiner Weise etwa für den Butterverbrauch zu gewinnen,** im Gegenteil hat sich gezeigt, daß der Margarineverbrauch, obwohl der Preis der Margarine einen noch nie dagewesenen Tiefstand zeigt, sogar sinkende Tendenz aufweist, weshalb **vielfach, namentlich in den Industriebezirken, gar nicht mehr pfundweise, sondern nur noch in ganz kleinen Mengen eingekauft wird.**

An zuständiger Stelle wird den Angriffen auf die Verordnung gegenüber betont, daß eine Verteuerung der Margarine unter keinen Umständen eintreten werde.

Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. Das am 21. Dezember in Berlin paraphierte **Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 17. August 1927** sowie der am gleichen Tage paraphierte Notenwechsel zu der deutsch-französischen Vereinbarung über den **Warenaustausch zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet** vom 23. Februar 1928 sind nach erfolgter Genehmigung durch die deutsche und die französische Regierung im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

Der „Berliner Börsen-Courier“ glaubt zu wissen, daß zunächst auch die im Handelsvertrag enthaltenen Zollbindungen grundsätzlich bestehen bleiben würden. Dagegen hätten nunmehr beide Parteien das Recht bekommen, mit **einer kurzfristigen Kündigungsfrist von 14 Tagen jede einzelne Zollbindung aufzuheben.** Weiter soll das ebenfalls abgeschlossene deutsch-französische Devisenabkommen genau die gleiche Grundlage haben wie die Abkommen mit Italien und Schweden.

Das Handelszusatzabkommen tritt am zehnten Tage nach Austausch der Ratifizierungsurkunden, der in Paris erfolgen wird, in Kraft.

Schließlich ist noch ein Fremdenverkehrsabkommen vorgesehen, dessen Unterzeichnung demnächst erfolgen soll. Dieses Abkommen sieht vor, daß die Summe, die nach Frankreich reisende Deutsche **in Zukunft mit ins französische Ausland nehmen dürfen, von 200 auf 700 Mark pro Monat und Person erhöht wird.**

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 28. Dezember. Polizeibeamte beobachteten Dienstag abend in St. Pauli, **wie vier Männer eine schwere Kiste von einem Geschäftsauto abluden.** Da ihnen das Verhalten der Männer verdächtig vorkam, ließen sie die Kiste öffnen und stellten fest, daß sie **mehrere Gewehre und Karabiner, Modell 98, zahlreiche Pistolen, eine Granate, einen Granatzünder, eine Kugelhandgranate, acht geschliffene Seitengewehre sowie Pistolenmunition** enthielt. In einem in der Nähe gelegenen Keller wurden zwei **Armeepistolen, Munition, ein Morseapparat, kommunistische Broschüren** sowie zahlreiche Flugblätter gefunden. Die Polizei nahm die vier Männer fest. Sie erklärten, der Kommunistischen Partei anzugehören, bzw. mit ihr zu sympathisieren. Im Laufe der Nacht wurden im Zusammenhang mit diesem Waffenfund mehrere Personen verhaftet.

Politische Schlägereien in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. Zwischen mehreren Nationalsozialisten und einem Trupp Kommunisten entstand in der Nacht zum Mittwoch vor einem NSDAP.-Lokal im Nordosten der Stadt eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Drei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei durchsuchte ein kommunistisches Verkehrslokal und mehrere Häuser und nahm 60 Personen fest.

Später versuchten Angehörige der NSDAP., ein kommunistisches Verkehrslokal im Norden Berlins zu stürmen. Sie warfen durch die offene Tür einen Sprengkörper, durch den aber niemand verletzt wurde. Fünf Nationalsozialisten und sechs Kommunisten wurden festgenommen.

Veränderungen in der englischen Diplomatie?

(Telegraphische Meldung)

London, 28. Dezember. „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß im kommenden Jahre mit **wichtigen Veränderungen im britischen diplomatischen Dienst** zu rechnen sei. U. a. werde wahrscheinlich der Botschafter in Berlin, Sir Horac Rumbold, bald zurücktreten und durch den jetzigen Botschafter in Konstantinopel, Sir George Clerk, ersetzt werden.

General a. D. Litzmann legt sein Reichstagsmandat nieder

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. An Stelle des Abgeordneten Generals der Infanterie a. D. Karl Litzmann, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Oberleutnant a. D. Friedrich Krüger, Berlin (NSDAP.) in den Reichstag ein.

Zu der Mandatsniederlegung des bisherigen Alterspräsidenten des Reichstages, Generals Litzmann, hört das VDZ.-Büro, daß die Nationalsozialisten ihn für die Reichstagswahl offenbar nur deshalb aufgestellt hatten, um eine neue Alterspräsidentschaft der kommunistischen Abgeordneten Frau Zetkin zu verhindern. Die Nationalsozialisten sind grundsätzlich gegen die Ausübung von Doppelmandaten.

Klage Fricks gegen Otto Straßer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. Dr. Frick hat dem Herausgeber der „Schwarzen Front“, Otto Straßer, und den verantwortlichen Schriftleiter dieses Blattes, Hildebrandt, verklagt bezw. Strafanzeige gegen sie erstattet. Die Schwarze Front“ hatte vor einigen Tagen über die letzte Fraktionssitzung der Reichstagsabgeordneten der NSDAP., bei der auch Adolf Hitler anwesend war, Enthüllungen gebracht. Sie hatte erklärt, für die Wahrheit ihrer Berichterstattung Zeugen beibringen zu können und sich geweigert, eine ihr von Dr. Frick gesandte Berichtigung zu bringen.

Schießerei vor dem Königsschloß in Sofia

(Telegraphische Meldung.)

Sofia, 28. Dezember. Am Vormittag kam es **vor dem Königsschloß zu einem schweren Feuergefecht** zwischen den beiden verfeindeten Flügeln der mazedonischen Organisationen. Gegen 10 Uhr, als der Präsident der Volksvertretung zum König berufen wurde, um mit ihm über die Lösung der Regierungskrise zu beraten, stießen zwei starke Gruppen der Mazedonier vor dem Schloß aufeinander. Die eine Gruppe bestand aus Anhängern Mihajlows, die andere aus Protogerowisten. Auf dem Schauplatz des Gefechtes blieben **ein Toter, ein Gendarm, und sechs Schwerverwundete.** In der Stadt herrscht große Erregung. Um der Polizei nicht aufzufallen, hatten sich die Anhänger der Protogerowgruppe als Jäger verkleidet, die Jagdhunde mit sich führten.

Die vom 30. Dezember bis 4. Januar geplante Sondertagung der Hitlerjugend in Gotha ist abgesagt und **auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.**

Die Stellung des Reichspräsidenten

Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons über die notwendigen Reformen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. In der „Deutschen Juristenzeitung" beschäftigt sich Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons mit dem seit geraumer Zeit hervorgetretenen **Wandel in der Stellung des Reichspräsidenten.** Aus dem **„Hüter der Verfassung"**, als der er neuerdings gerne bezeichnet werde, sei er zum **Neuformer der Verfassung** geworden. Man brauche nur den Schriftwechsel zwischen Hitler und dem Staatssekretär Dr. Meißner aufmerksam zu lesen, um die Richtung zu erkennen, in der die **Präsidialgewalt des Reichs sich heute von der Weimarer Konstruktion zu entfernen strebe.** Dr. Simons weist eingehend nach, daß der **Einfluß des Parlaments auf die Regierung in der Praxis die verfassungsmäßigen Grenzen weit überschritten hatte und daß eine Rückkehr zu den Grundsätzen der geltenden Verfassung nötig ist.** Die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament habe sich nun in den letzten 13 Jahren als das **größte Hindernis einer stetigen und kraftvollen Reichspolitik herausgestellt.** Daran knüpft Dr. Simons folgende Betrachtung:

„Die jetzt im Namen des Reichspräsidenten aufgestellten Forderungen gehen aber

über die Verfassung hinaus.

Das ganze Kabinett soll aus Männern seines persönlichen Vertrauens bestehen; kraft seiner Vertretung des Reichs nach außen (Artikel 45) will er den Außenminister, kraft seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht (Artikel 47) den Reichswehrminister ohne Rücksicht auf den Reichstag ernennen und halten. Das ist aus den Bestimmungen der Verfassungsartikel nicht herzuleiten. Die Leitung der auswärtigen Politik und die Behandlung und die Verwendung der Reichswehr hat in den Grundlinien weder der Reichspräsident noch der Fachminister, sondern der Reichskanzler zu bestimmen (Artikel 56); der Einfluß des Reichspräsidenten und des Fachministers wird innerhalb dieser Schranken nur ein persönlicher sein, kann aber als solcher sehr weit gehen, je nach der Stärke der beteiligten Männer. Es ist bezeichnend, daß auf der einen Seite die Parteien, die am parlamentarischen System interessiert sind, die reichsgesetzliche Einschränkung des Artikels 48 verlangen und auf der anderen Seite der Reichspräsident seine Bereitschaft, Hitler den Posten des Reichskanzlers zu übertragen, davon abhängig gemacht hat, daß er in der Anwendung des Artikels 48 nicht beschränkt werde. Ich halte die heutige Auslegung und Anwendung des Artikels 48 nicht für verfassungsgemäß.

Schon daß das Notverordnungsrecht aus Artikel 48 auf Fälle der Wirtschaftsgesetzgebung ausgedehnt wurde, war bedenklich, weil es dem

Ermessen der Exekutive einen zu weiten Spielraum

ließ. Ich habe es deshalb als Stellvertreter des Reichspräsidenten abgelehnt, eine befristete Notverordnung betr. eine Regelung des Bankwesens nach Fristablauf zu erneuern, weil ich die Verordnung selbst für verfassungswidrig hielt.

Die schlimmen Folgen der Ablehnung, die mir damals der Fachminister ausmalte, um mich zur Unterschrift unter den Notverordnungsentwurf zu bewegen, sind nach keiner Richtung eingetroffen. Seitdem wurde freilich die Gefahr, die unsere Wirtschaftslage bedroht, ungleich größer, aber zugleich die Gefahr einer verfehlten Notverordnungspolitik. Die Krise der Präsidialregierung wächst sich allzu leicht zu einer Präsidialkrise aus.

Deshalb glaube ich, daß bei der Reform der Reichsverfassung eine

genauere Umgrenzung der Machtfülle

nötig wird, die Artikel 48 dem Reichspräsidenten gibt. Sie muß ihm grundsätzlich erhalten bleiben, denn er ist nicht sowohl **Hüter der Verfassung, als auch Hüter der Daseinsgrundlagen von Volk und Reich, vor deren Notwendigkeiten unter Umständen selbst die Verfassung zurückzustehen hat.** Wie weit das der Fall sein darf, wie tief der Reichspräsident nicht nur in die Grundrechte, sondern auch in die Rechte der Länder eingreifen darf, **sollte nicht staatsgerichtlicher Entscheidung überlassen bleiben, sondern als Machtfrage verfassungsrechtlich klargestellt werden.**

Wird somit der Reichspräsident sich auf der einen Seite eine gewisse Einschränkung gefallen lassen, so muß auf der anderen die **Regierung seines Vertrauens auch von der Fessel befreit werden, die im Artikel 54 der Reichsverfassung um ihre Hände gelegt ist.** Deutschland bedarf in noch höherem Maße als die Vereinigten Staaten einer stetigen Regierung, die **nicht wechselnden Parteimehrheiten, sondern der Zukunft des Volkes verantwortlich ist und über deren Bestand der Präsident entscheidet.**

Dr. Simons faßte seine Vorschläge für die Reform der Stellung des Reichspräsidenten in der Verfassung folgendermaßen zusammen: **Abschaffung des Artikels 54; reichsgesetzliche Klarstellung der Tragweite des Artikels 48; Hebung des Reichsrats zu einer gleichberechtigten gesetzgebenden Körperschaft; Verbindung der Stelle des Reichspräsidenten mit der eines Preußischen Staatspräsidenten.**

Maßnahmen zur Erleichterung der Lage des Hausbesitzes

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden betragen ein Fünftel der Kosten, für die Teilung von Wohnungen die Hälfte. Um dem einzelnen Hausbesitzer die Aufbringung des eignen Anteils an den Kosten zu erleichtern, hat die Reichsregierung besondere Maßnahmen getroffen.

Die „Deutsche Bau- und Bodenbank" Berlin hat sich bereit erklärt, Kredite auf der Grundlage der dem Hausbesitz zustehenden Steuergutscheine für die Grundsteuer zu geben, soweit die Steuergutscheine am 1. April 1934 und am 1. April 1935 fällig werden. Der besondere Vorteil für den Hausbesitzer liegt darin, daß auch der Anspruch auf zukünftige Steuergutscheine als Grundlage für eine Kreditgewährung anerkannt wird; die Abtretung des Anspruchs auf solche Steuergutscheine soll als Sicherheit genügen.

Zur Durchführung der Kredite hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die Reichsbürgschaft übernommen. Der Kredit wird dem Hausbesitzer unmittelbar durch geeignete örtliche Kreditinstitute gegeben werden, die mit der Bau- und Bodenbank zusammenarbeiten. Daneben ist die bereits vor einigen Monaten eingeleitete Kreditbeschaffung auf der Grundlage von Instandsetzungswechseln dadurch weiter gefördert, daß der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Anträge von größeren Kreditinstituten auf Uebernahme der Reichsbürgschaft entsprochen hat.

Angestelltenentlassungen bei den Hohenlohewerken

(Eigene Meldung.)

Kattowitz, 28. Dezember.

Im Laufe des heutigen Tages wurde 160 Angestellten der Hohenlohewerke die Kündigung ausgesprochen. Es handelt sich in der Hauptsache um Angehörige der deutschen Minderheit, die zur Entlassung gekommen sind. (Offenbar hat man den Gekündigten die Freude am Weihnachtsfest nicht trüben wollen und den von der Entlassung Betroffenen deshalb erst jetzt von dem Entschluß der Verwaltung Mitteilung gemacht! D. R.)

Neues deutschnationales Aufbauprogramm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Dezember. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht ein „Aufbauprogramm zur Behebung der deutschen Not", das in der letzten Vorstandssitzung der Partei beraten worden ist. Es enthält **Vorschläge und Forderungen zur Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik.**

Grundsätzlich erklärt der Vorstand der Partei dazu zunächst u. a. folgendes:

„Die Aufgabe des Wirtschaftsaufbaues ist durch umfassendes Handeln auf organischem Wege zu lösen, durch **Gesundung der Wirtschaft aus sich selbst heraus zu einer starken Nationalwirtschaft.** Neben dieser privatwirtschaftlichen Hauptaufgabe besteht bei dem augenblicklichen gefährlichen Schwächezustand der Wirtschaft die Notwendigkeit, **zur schnelleren Ingangsetzung des sonst sich nur langsam belebenden Arbeitsprozesses vorübergehend ein Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung einzuschieben; es soll nur produktive und rentable Arbeiten von öffentlichem, allgemeinem Interesse aufnehmen,** so z. B. auf dem Gebiete des Verkehrswesens.

Als tiefste Ursache des Wirtschaftselends wird dann das sozialistische System bezeichnet. Der Freiheitskampf der deutschnationalen Bewegung stelle die Aufgaben der inneren und äußeren Politik als gleichbedeutsam nebeneinander. Ein unabhängiges freies Reich bleibe Bedingung für jeden dauernden Aufstieg. Voraussetzung für den freien Machtstaat sei Wehrhoheit. Die erfolgreiche Durchführung aller Aufgaben setze einen von Parteieinflüssen und unverantwortlichen Einwirkungen jeder Art freien **Ordnungs-, Rechts- und Machtstaat und eine starke und unabhängige Staatsführung voraus.**

Staat, Gesellschaft und Wirtschaft sollen auf christlicher, sozialer Grundlage ruhen. Für die deutschnationale Bewegung ist bei ihrer christlichen, konservativen Weltanschauung **soziale Gesinnung eine Selbstverständlichkeit.** Wichtigste Aufgabe der Stunde bleibt **schnellste und wirksame Hilfe für unsere darbenden und unglücklichen arbeits- und stellungslosen Volksgenossen, besonders für unsere schwergeprüfte und gefährdete Jugend**, der wir eine neue, bessere Heimat, eine lichtere deutsche Zukunft schaffen müssen und wollen."

Die wirtschaftspolitischen Richtlinien enthalten weiter mehrere Forderungen zur

Erhaltung des Mittelstandes.

Als vordringliche Maßnahme wird der **Abbau der Hauszinssteuer bezeichnet. Umbau der Filialsteuer und Erleichterung der Umsatzsteuer müssen folgen. Die werbenden Betriebe sind vor der Konkurrenz der öffentlichen Hand zu schützen.** Die Konsumvereinsbewegung ist aufzuhalten. Vor allem aber ist Sorge zu tragen, daß die **Kreditnot der mittleren und kleineren Betriebe aller Wirtschaftszweige behoben und ihr Betriebsmittelbedarf zu mäßigen Zinssätzen befriedigt wird.** In diesem Zusammenhang gehört auch die **Schaffung eines Entschuldungsplanes für mittelständische Betriebe aller Zweige.**

Endlich wird die Forderung nach einer ausreichenden Vertretung für den gewerblichen Mittelstand in der Reichsregierung erhoben

Deutschlands Kampf um gleiches Recht

Ein Artikel des Reichsaußenministers von Neurath

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath veröffentlicht im Januarheft von „Velhagen und Klasings Monatsheften" einen Aufsatz über **Deutschlands Kampf um die Gleichberechtigung in der Wehrfrage.** Nach einem Ueberblick über die bisherigen Bemühungen Deutschlands um die Durchsetzung dieses Anspruchs schließt der Minister seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Inzwischen ist verschiedentlich der Versuch gemacht worden, unsere Absichten in der Weltöffentlichkeit zu mißdeuten und uns des Willens zur Aufrüstung zu bezichtigen. Diese Bemühungen sind offenbar von dem Bestreben diktiert, **die Aufmerksamkeit von dem wahren Sachverhalt abzulenken.** Nicht um deutsche Aufrüstung handelt es sich, sondern um die Abrüstung der heute noch hochgerüsteten Staaten. Diese haben es vollständig in der Hand, ob und inwieweit Deutschland seinen Rüstungsstand anpassen muß. **Je weiter sie abrüsten, und je mehr sie sich dabei nach dem Muster der Versailler Entwaffnungsbestimmungen richten, umso weniger wird Deutschland an seiner gegenwärtigen Rüstung ändern müssen.** Wir haben es in Genf immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß uns **jede — auch die weitestgehende — Abrüstungsmaßnahme recht ist, wenn sie nur in gleicher Weise für alle gilt.** Der Vorwurf, wir wollten ein neues Wettrüsten entfesseln, ist völlig unbegründet und ungerecht.

Die Verantwortung dafür, ob sich die vertragliche Festlegung der Rüstungen als durchführbar erweist, ruht **allein auf den hochgerüsteten Staaten, vor allem auf Frankreich.** Das deutsche Volk hat diesem Gedanken bereits ungeheure materielle und moralische Opfer gebracht. Wenn wir eine baldige Entscheidung verlangen, so sind wir dazu nicht nur **durch die Verträge berechtigt, sondern auch durch Rücksicht auf die Sicherheit von Land und Volk verpflichtet.**"

„Verhinderte Sozialpolitiker"

Gewerkschaftskritik an den Parteien / Anerkennung für Schleicher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. In der Zeitschrift des „Gewerkschaftsbundes der Angestellten" schreibt der Bundesvorsitzende Gustav Schneider in einem **„Der neue Reichskanzler"** überschriebenen Artikel:

„Es gibt eine nahezu geschlossene Volksfront für die soziale Gestaltung der deutschen Wirtschaft. Aber sie fehlt im Reichstag. Sie wäre da, wenn nicht die parteitaktischen Winkelzüge wären. Ueber 400 in sozialem Oel gesalbter Reichstagsabgeordneter drängen sich im Wallotbau. Aber die Parteichefs befehlen anders, und so sind sie allesamt „verhinderte Sozialpolitiker".

In der Geschichte der Parteien wird es jedenfalls nicht angenehm auffallen, daß der neue Reichskanzler von Schleicher **mehr an Notverordnungen aufhob, als die Parteien von ihm verlangten.** Damit hat der **Reichskanzler das Gesetz des Handelns an sich gezogen und in einem Geiste, der auch uns sympathisch sein kann.** Die Aufhebung der unsozialen Notverordnungen vom 4. und 5. September 1932, die Gegnerschaft von Lohn- und Gehaltskürzungen, die Sorge um die Arbeitslosen — Arbeit schaffen! — das **alles sind doch Maßnahmen, die positiv gewertet werden müssen. Freilich sind sie nur ein Anfang.** An dem ernsten Willen der Reichsregierung, der Arbeitslosigkeit zu Leibe zu gehen, ist nicht zu zweifeln.

Bei allem gesunden Mißtrauen — das im Grunde genommen jeder Regierung gegenüber berechtigt ist — **sehen wir nicht ein, warum wir nicht abwarten sollen, was diese Regierung leistet.** Ihr Antritt war gut. **Sie hat nicht Wolkenkuckucksheime versprochen, hat sich keine Vorschußlorbeerkränze aufs Haupt gesetzt. Keine Illusionisten, sondern Realpolitiker!**

Das aber ist es, was wir brauchen! Nicht nur in der Regierung, mehr noch in den Parteien."

Englischer Kreuzer im Persischen Golf

(Telegraphische Meldung)

Basra, 28. Dezember. Der britische Kreuzer „Hawkins" verließ Basra, um sich nach Abadan zu begeben, dem Hafen am unteren Schatt-el-Arab, der der Mündung dieses Flußes in den Persischen Golf am nächsten liegt. Die „Hawkins" wird dort bis nach Neujahr bleiben. Man erklärt, der Besuch habe keine besondere Bedeutung, sondern liege „im Rahmen des üblichen Reiseplanes". Tatsächlich kann kein Zweifel bestehen, daß es sich um eine britische Flottendemonstration gegenüber Persien wegen des englisch-persischen Oelkonfliktes handelt.

Berliner Silvester-Vorbereitungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Dezember. Zum ersten Male seit 1928, d. h. seit der katastrophalen Steigerung der Wirtschaftskrise, begeht Berlin Silvester wieder mit einer Reihe großer Ballveranstaltungen, unter ihnen erfreuten sich die Hausbälle der vornehmsten Hotels früher einer besonderen Beliebtheit. Allerdings waren sie durch die Höhe der Preise nur einem beschränkten Gesellschaftskreis zugänglich. Bekanntlich wurde der Aufwand, der damals mit dem Essen getrieben wurde, obgleich er natürlich vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wohl verteidigt werden konnte, **im Ausland sehr geschickt gegen uns ausgenutzt. Jetzt sind die Preise erheblich gesenkt worden,** doch werden sie auch in ihrer neuen Höhe nur Auserwählten des Glückes erschwinglich sein. Adlon bietet ein Gedeck für 19 Mark an, wovon aber 2 Mark für Erwerbslosenspeisung abgeführt werden. Esplanade, Eden und Bristol nehmen 16 Mark, im Kaiserhof gibt die Bühnengenossenschaft einen Silvesterball zugunsten ihrer Wohlfahrtskasse. Hier beträgt der Preis 13 Mark, zu denen aber ein Wohlfahrtsbeitrag von 3 Mark hinzukommt. Kempinski empfiehlt in seinen beiden Gaststätten ein Menu zu 12,50 Mark, die großen Vergnügungsstätten im Westen und im Zentrum laden zu zwangslosen Feiern ein, und zwar zu Preisen, die über die gewöhnlichen kaum hinausgehen.

In der Angelegenheit des ermordeten Dresdener SA-Mannes Hentsch wird die polizeiliche Untersuchung mit allem Eifer durchgeführt. Es besteht Verdacht gegen eine Reihe Dresdner SA-Leute, den Hentsch ermordet zu haben.

*

Südafrika hat die Goldeinlösungspflicht der Banknoten aufgehoben und ist zu einer offiziell so bezeichneten „reglementierten **Goldwährung" übergegangen.**

85 000 Liter Wasser in die Milch gegossen!

Mülhausen (Elsaß). Vor der Strafkammer hatten sich vier Angestellte der „Laiterie Mulhousienne" (Mülhauser Milchgenossenschaft) wegen Milchpantscherei zu verantworten. In dieser Milchwassergenossenschaft scheint es wirklich toll hergegangen zu sein. Wir folgen da dem Bericht einer Straßburger Zeitung, die u. a. berichtet: Ein Beamter der Lebensmittelkontrollstelle hatte im November 1929 verdächtige Machenschaften bemerkt. **Die Untersuchungen dauerten vier Jahre und erbrachten belastendes Beweismaterial.** Die Milchgenossenschaft arbeitete mit einem **Verlust von 15 000 bis 20 000 Fr., der durch Wässerungen großen Stils wieder eingebracht werden sollte.** Tatsächlich wurden dadurch monatl. 10 000 Fr. mehr eingenommen. Die Sachverständigen berechneten, daß die Wässerung ein Drittel betragen habe. **In die Milchbecken wurden nicht weniger als 85 000 Liter Wasser gegossen, ferner etwa 93 000 Liter Magermilch der** reinen Milch zugesetzt. Während der Untersuchung verschwanden Belege, und auch die Buchführung war nicht in Ordnung. Die Gerichtsverhandlung, die einen ganzen Tag in Anspruch nahm, verlief sehr bewegt. Die aufgestellten Behauptungen wurden durch die Verhandlung bestätigt. **Täglich wurden 300—320 Liter Wasser der Milch zugesetzt und die Magermilch, die nur für das Vieh verwendet werden darf, ebenfalls den Kunden als Vollmilch verkauft.** Der Staatsanwalt bemerkte, daß **eigentlich das Wasser und nicht die Milch verfälscht** worden sei, denn **tatsächlich habe man ja nur Milch ins Wasser gegossen.**

Aus Cherbourg sind an Bord des deutschen Dampfers „Albert Ballin" 198 **Kisten Gold im Werte von 127 Millionen Francs mit Bestimmung nach New York abgegangen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Was ist eine Hypothek?

Die Zeitschrift „Handel und Industrie" bringt in ihrer Nr. 2106 unter der Rubrik „Wirtschaft und Aktionär" folgenden interessanten gemeinverständlichen Aufsatz über die heute so wichtige Frage der Hypotheken:

Ein Darlehnsgeber hat verschiedene Möglichkeiten, sein Kapital durch Pfandrechte zu sichern: er kann sich Wertgegenstände übergeben lassen (Faustpfand), er kann Wertpapiere beleihen, Waren und Rohstoffe unter Verschluß nehmen, er kann sich Maschinen verpfänden lassen. Aber alle diese Verpfändungen sind entweder nur für kurze Zeit anwendbar oder nicht genügend sicher, das wirklich erfaßbare Pfandgut ist Grund und Boden mit den darauf errichteten Gebäuden. Grundbesitz kann nicht gestohlen, beiseitegebracht und zerstört werden, Gebäude können schlimmstenfalls abbrennen, da sie aber zwangsweise versichert sind, hat auch hier der Geldgeber eine ausreichende Sicherheit. Dazu kommt, daß die Eigentumsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden durch Eintragung in öffentliche Register, nämlich in die Grundbücher der Amtsgerichte einwandfrei festgestellt und für jeden daran interessierten offenkundig sind.

Was hat man unter einer Hypothek zu verstehen?

Eine Grundstücksbelastung, die in der Weise erfolgt, daß an denjenigen, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt (das ist der Hypothekengläubiger) eine bestimmte Summe zur Befriedigung einer Forderung aus dem Grundstück zu zahlen ist. Im Gegensatz zu dem oben erwähnten Faustpfand kann man den Begriff Hypothek also mit dem deutschen Worte Grundpfand bezeichnen. Wer das reichlich komplizierte Hypothekenrecht ganz verstehen will, muß zwischen zwei Begriffen scheiden, die der Laie oft genug miteinander verwechselt, nämlich zwischen den Begriffen: persönliche Forderung und dingliches Recht. Dies wollen wir an einem Beispiel klarmachen:

Ein Hausbesitzer leiht sich von einem Sparer den Betrag von zehntausend Reichsmark und verspricht ihm zur Sicherstellung dieser Summe eine Hypothek auf sein Haus. Mit dem Augenblick, in dem der Sparer dem Hausbesitzer die zehntausend Mark übergibt, entsteht eine persönliche Forderung gegen den Hausbesitzer, das Haus haftet aber erst dann für diesen Betrag, wenn diese Haftung, also die dingliche Sicherung, in das Grundbuch eingetragen worden ist. Dieses Grundbuch enthält für jedes Grundstück auf einem besonderen Blatt Lage, Größe, Art des Grundstücks, Eigentümer, Zeit und Grund des Erwerbes sowie alle Lasten und Pfandrechte, die darauf ruhen. Der Sparer ersieht z. B. in diesem Falle, daß früher einmal eine Hypothek auf dem Grundstück lastete, die aber inzwischen gelöscht worden ist. Hier wird der Betrag seiner Hypothek mit Fälligkeitstermin und Verzinsung eingetragen. Nun soll der Hausbesitzer im Laufe der nächsten Zeit seine Zinszahlungen an den Sparer nicht erfüllen, dann kann der letztere die Zwangsversteigerung des Hauses beantragen, um zu seinem Kapital zu kommen. Das betreffende Haus bringt bei der Versteigerung nur achttausend Mark — verliert der Sparer die restlichen zweitausend Mark? Nicht unbedingt, sondern er kann, weil er ja eine persönliche Forderung auf zehntausend Mark besitzt, diese restlichen zweitausend Mark aus dem sonstigen Vermögen des Hausbesitzers aus Bargeld, Wertpapieren usw. fordern und einklagen. Hat nun aber der Hausbesitzer dieses Haus bald nach Aufnahme des Darlehens an einen Dritten verkauft, so hat der Sparer zwei verschiedene Ansprüche an zwei Parteien: Dem ersten Besitzer gegenüber hat er die persönliche Forderung, dem zweiten gegenüber hat er das Pfandrecht am Hause, kann also das Haus immer noch zur Zwangsversteigerung bringen, wenn sein Schuldner nicht zahlt.

Grundbesitz mit mehreren Hypotheken

Eine weitere Komplizierung des Hypothekenrechts tritt dadurch ein, daß ein Grundbesitz beispielsweise mit mehreren Hypotheken belastet sein kann, deren Beträge bei einer Zwangsversteigerung nach der Reihenfolge ihrer Eintragung ausgezahlt werden; man unterscheidet sie deshalb als erste, zweite, dritte Hypotheken. Da eine zweite und gar erst eine dritte Hypothek bei geringem Versteigerungserlös ausfallen kann, bekommen die Gläubiger dieser nachstelligen Hypotheken einen höheren Zinsfuß zugebilligt als der Gläubiger der ersten. **Wer sein Geld in Hypotheken anlegen will, tut am besten, wenn er sich nur erststellige Hypotheken eintragen läßt;** die Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungsgesellschaften, die ja zum großen oder überwiegenden Teil ihre Mittel in Hypotheken anlegen, geben nur erststellige Hypotheken.

Die Beleihungsgrenze wird von diesen Instituten gleichfalls sehr niedrig gehalten, etwa derart, daß man bei Neubauten 40 bis 45 Prozent des Bauwertes beleiht, daß bei Wohn- und Geschäftshäusern etwa das vier- bis fünffache der jährlichen Friedensmiete gegeben wird, daß auf Landwirtschaften und Güter vielleicht 30 Prozent des Vorkriegswertes beliehen werden, während man bei industriellen Werken oft nur bis zu 30 Prozent des voraussichtlichen gegenwärtigen Verkaufspreises des Grundstücks zugesteht.

Die Zinssätze

sind allgemein durch die Notverordnung gesenkt worden. Aufwertungshypotheken sollten ursprünglich ab 1. 1. 32 7,5 Prozent Zinsen bringen, dieser Satz wurde auf 6 Prozent herabgesetzt. Die Zinshöhe richtet sich naturgemäß nicht allein nach dem Rang der Hypothek, sondern auch nach der Lage des Grundstückes; **die großstädtischen Häuser, für die man normalerweise leichter Mieter und eventuell Käufer findet, genießen in der Regel billigere Zinsen als kleinstädtische, wo der Kreis der als Mieter oder Käufer in Frage kommenden Personen klein ist.** Gekündigt werden kann sowohl vom Gläubiger wie vom Schuldner unter Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfristen; diese Kündigungsfrist ist für Aufwertungshypotheken auf ein Jahr festgesetzt worden. Die Notverordnung vom 8. 12. 31 hat außerdem bestimmt, daß der Hypothekengläubiger von solchen Hypotheken, die der Zinssenkung unterliegen, nicht vor dem 31. 12. 33 sein Geld zurückverlangen kann, wenn die Kündigung vertraglich für eine bestimmte Frist ausgeschlossen ist. Der Gläubiger ist durch diesen Staatseingriff zu einer Stillhaltung gezwungen worden, wenn man hinzunimmt, daß der Grundstückseigentümer einen Vollstreckungsschutz genießt. Selbstverständlich ist für die wirkliche Verzinsung einer Hypothekenschuld nicht allein der Zinsfuß maßgebend, sondern auch die Auszahlung, die der Gläubiger dem Besitzer bei Entstehung der Schuld leistet; diese Auszahlung erfolgt meist unter hundert Prozent der Schuldsumme, je nach den Kapitalmarktverhältnissen vielleicht mit 93 oder 95 vom Hundert.

Unter den Objekten, die beliehen werden, sind am vertrauenswürdigsten städtische Miethäuser mit kleinen und mittleren Wohnungen, möglichst auch mit Läden; Vorsicht ist geboten bei der Beleihung sehr teurer Häuser, Villen, Fabriken, Hotels; abzuraten ist dem vorsichtigen Kapitalisten von Bauland, Ziegeleien, Steinbrüchen, Lehm- und Sandgruben. Landwirtschaftlicher Grundbesitz ist gleichfalls heute nicht empfehlenswert.

Wetteraussichten für Donnerstag: Fortdauer des ruhigen, trüben, aber trockenen Wetters.

Sind Hindenburgs Zuschläge von 1929/30 zur Grundvermögenssteuer rechtsgültig?

Die Stadt Hindenburg hat in den Rechnungsjahren 1929/30 Zuschläge zu der Grundvermögensteuer erhoben, deren Rechtsgültigkeit zweifelhaft ist. **Für das Jahr 1929 hat die Stadt Hindenburg zu den genannten Steuern von den Grundstückseigentümern einen Zuschlag von 100 Prozent erhoben, obwohl weder der Magistrat noch die Stadtverordnetenversammlung die Erhebung dieses Zuschlages beschlossen hatte.** Sie stützte sich dabei auf eine mit Zustimmung des Bezirksausschusses ergangene Verfügung des Oberpräsidenten, nach welcher sie verpflichtet wurde, einen kommunalen Zuschlag in der genannten Höhe zu erheben. Etwas Aehnliches geschah im Rechnungsjahr 1931. Für dieses Jahr lag zwar ein Beschluß der städtischen Körperschaften vor, daß der Prozentsatz der Grundvermögensteuer für den bebauten Grundbesitz 350 Prozent, für den unbebauten 500 Prozent betragen solle. Dieser Beschluß wurde vom Bezirksausschuß jedoch nicht genehmigt, sondern der Zuschlag vom Regierungspräsidenten in Uebereinstimmung mit dem Bezirksausschuß auf 500 Prozent festgesetzt. **In beiden Jahren sind also die Zuschläge, welche die Hausbesitzer auf die staatliche Grundvermögensteuer gezahlt haben, von der Stadt Hindenburg eingezogen worden, ohne daß entsprechende Beschlüsse der städtischen Körperschaften vorlagen.**

Es erscheint zweifelhaft, ob die Verfügungen des Regierungspräsidenten in Verbindung mit dem Beschlusse des Bezirksausschusses für sich allein ausreichend sind, um die erhobener Zuschläge zu rechtfertigen. Nach § 59 des Kommunalabgabengesetzes ist die Aufsichtsbehörde unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde innerhalb der ersten 3 Monate des Rechnungsjahres über die Verteilung des Steuerbedarfs keine Beschlüsse gefaßt hat, berechtigt, eine Anordnung zu treffen. Nach dem Wortlaut des Gesetzes darf sich die Anordnung jedoch nur darauf beziehen, das Verhältnis festzusetzen, in welchem die von der Gemeinde erhobenen Zuschläge auf die Grundvermögensteuer zu den Zuschlägen auf die anderen Steuerarten stehen sollen. Die Aufsichtsbehörde hat sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß sie nicht nur das Verhältnis der Zuschläge bei den einzelnen Steuerarten untereinander festsetzen könne, sondern darüber hinaus anordnen dürfe, daß und in welchem Umfange eine Gemeinde überhaupt Zuschläge zu erheben habe. Diese Auslegung des Kommunalabgabengesetzes mag dem Bedürfnis entsprechen, die heut stark verschuldeten Gemeinden durch die Verpflichtung zur Erhebung von Steuern zahlungsfähig zu machen. **Sie widerspricht aber dem Wortlaut des § 59 des Kommunalabgabengesetzes.** Wegen dieser Rechtsfrage ist im Verwaltungsstreitverfahren der Bezirksausschuß in Oppeln angerufen worden, der voraussichtlich schon in aller nächster Zeit eine Entscheidung in dieser Sache fällen wird.

Rechtsanwalt Dr. Walter Gürtler, Gleiwitz.

Fahrplanänderungen ab 1. Januar 1933

Beuthen, 28. Dezember.

Ab 1. Januar 1933 tritt eine Reihe von Fahrplanänderungen in Kraft. Es handelt sich im einzelnen um folgende Veränderungen:

Personenzug 220 (Beuthen—Breslau—Berlin) verkehrt von Gleiwitz bis Kandrzin zwei Minuten früher, also Gleiwitz ab 2,27 Uhr, Kandrzin an 3,03 Uhr.

Personenzug 412 (Beuthen—Groß Strehlitz—Oppeln) verkehrt von Beuthen bis Groß Strehlitz zwei Minuten später, also Beuthen ab 4,24 Uhr, Groß Strehlitz an 6,35 Uhr.

Personenzug 576 (Beuthen—Gleiwitz) verkehrt von Beuthen zwei und von Borsigwerk vier Minuten früher, also Beuthen ab 17,20 Uhr, Borsigwerk an 17,30 Uhr, ab 17,31 Uhr und Gleiwitz an 17,47 Uhr.

Kunst und Wissenschaft

„Alt Heidelberg"

Gerhart-Hauptmann-Bühne Kreuzburg

Am 2. Feiertag brachte die Gerhart-Hauptmann-Bühne in Kreuzburg Deutschlands meistgespieltes Bühnenstück, Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" zur Aufführung. Das alte, ewig junge Stück, straff inszeniert, verfehlte auch bei dem Kreuzburger Publikum seine Wirkung nicht; man ließ sich gern in die stolze Musenstadt Heidelberg führen, um bei dem fröhlichen Studentenleben und seinem auch heute nicht versagenden Zauber Frohsinn in sich aufzunehmen.

Die süße, charmante Käthie, die ranke Kellnerin, gab Frl. Werner. Ihre Burschikosigkeit konnte sie hier frei spielen lassen; mit quecksilbriger Behendigkeit scharwänzelte sie auf der Bühne, daß man schnell in die tubulenteste Stimmung versetzt wurde. Ein Karl-Heinz mit Schneid und gefühlvoller Einfühlung in die Seele des studentisch-freudigen, dann aber lebensernsten Erbprinzen brachte Welter auf die Bühne. Welters schauspielerische Kunst feierte auch an diesem Abend Triumphe. Welter Weinlaub spielte den lieben guten, immer jungen Schulmeister Dr. Jüttner; seine Maske, stilecht, verhalf seinem durchdachten Spiel zu einem großen Erfolg. Harry Burg als exzellenter Staatsminister von Haugk gefiel gut. Ein besonderes Lob der Leistung Feldmanns als Lutz: Sein von Noblesse triefender Ton, seine versteifte Haltung, sein „durchlauchtiges" Verhalten waren furchtbar komisch; Lutz ein großer Heiterkeitserfolg! Das Gastwirtsehepaar Rüder amüsant in seiner freundlichen Hilflosigkeit: Frl. Mascha-Graben hervorragend, eine große Stütze der Gerhart-Hauptmann-Bühne! Die übrigen Darsteller fügten sich harmonisch ein. Mit den Statisten hatte man sich Mühe gegeben. Die Bühnenbilder von Ewald Fritzmann echt heidelbergisch. Gesamturteil: eine sehr nette Feiertagsunterhaltung!

H. P.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Donnerstag (16) die Fahrt ins Zauberland „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; (20,15) die große Revue „Die 3 Musketiere". Freitag in Kattowitz (20) zum ersten Male „Die 3 Musketiere". Am Silvester-Abend wird in Beuthen „Die Auslandreise" gegeben. Am 1. Januar (15,30) in Beuthen „Wenn die kleinen Veilchen blühen", (20): „Die 3 Musketiere". In Gleiwitz um 16 Uhr „Morgen geht's uns gut" und um 20 Uhr „Die Auslandreise".

Silvesteraufführung der Freien Volksbühne. Pflichtaufführung für die Gruppe C „Die Auslandreise",

Deutschlands größter Verleger

Zum 100. Todestag J. F. Cottas

Johann Friedrich Cotta, der größte und königlichste unter den deutschen Verlegern aller Zeiten, hat die Elite des deutschen Geisteslebens betreut: Schiller, Goethe, Hölderlin, Wieland, Fichte, Schelling, Tieck, die Schlegeles, Kleist, Jean Paul, Jung-Stilling, „Homer-Voß", Börne, Gentz, Körner, Heine, Fouqué, Rückert, Uhland, Schwab, Hauff, Platen, Immermann. 1795 gründete er mit Schiller die „Horen", das führende geistige Organ der Zeit, durch das er schnell



in Berührung mit den bedeutendsten Köpfen kam, vor allem mit Herder und Goethe; im gleichen Jahr wurden die „Politischen Annalen" und die „Jahrbücher der Baukunde" begründet, 1798 die berühmte „Allgemeine Zeitung" (zuerst in Stuttgart, später in Augsburg) und der „Almanach für Damen." Cotta hat in Bayern die ersten Dampfschnellpressen errichtet und die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee eingeführt, die er danach auf dem ganzen Rhein mit den betreffenden Regierungen regulierte. Den rührigen Organisator und nimmermüden Geist verband eine Freundschaft mit Goethe, worüber ein umfangreicher Schriftwechsel erhalten ist. Im gleichen Jahr wie Goethe — am 29. Dezember 1832 — schloß er für immer die Augen. Mit ihm verlor das geistige Deutschland eine große Persönlichkeit, tonangebend in allem deutschen Kulturwerk, feinsinnig und human, ein Vorbild aller Buchverleger.

Hochschulnachrichten

Der Jenaer Augenheilkundler Erich Seidel 50 Jahre. Prof. Dr. med. Erich Seidel, seit Frühjahr 1932 als Nachfolger von Prof. Löhlein, Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Jena, begeht am 30. Dezember seinen 50. Geburtstag.

Einen Ruf als „Rouse Ball Lecturer" an die Universität Cambridge hat der Direktor des Mathematischen Seminars der Universität Leipzig, Prof. Dr. Bartel Leendert van der Waerden, Ordinarius für Mathematik, erhalten. — Auf den durch die Entpflichtung von Geheimrat A. Fleischmann erledigten Lehrstuhl für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Universität Erlangen ist der a. o. Professor an der Universität München, Dr. Jakob Seiler, berufen worden. — Der Ordinarius für Pflanzenphysiologie, Bakteriologie und Mikrobiologie an der Deutschen Universität Prag, Prof. Dr. Ernst G. B. Pringsheim, hat einen Ruf auf den durch den Tod von Prof. Stark freigewordenen Lehrstuhl für Botanik an der Universität Frankfurt erhalten. Prof. Pringsheim, der aus Breslau stammt, steht im 52. Lebensjahr. — Der Lehrstuhl für römisches und bürgerliches Recht an der Universität Frankfurt, der seit dem Weggang von Prof. Lewald an die Universität Berlin frei ist, ist dem Ordinarius für bürgerliches Recht an der Universität Freiburg i. B., Prof. Dr. Andreas Bertalan Schwarz, angeboten worden. — Als Nachfolger von Prof. Steinbrück ist auf den Lehrstuhl für landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Halle der Privatdozent der Technischen Hochschule Danzig, Dr. rer. nat. Emil Woermann, berufen worden. Dr. Woermann steht erst im Alter von 33 Jahren. — Mit einer Vorlesung über „Versuchsmäßige Erforschung der Verluste von Dampfturbinen-Beschaufelungen" hat sich an der Technischen Hochschule Breslau Dr. Ing. Hans Faltin für die Lehrfächer Meßgeräte der angewandten Wärmemechanik und Heizung und Lüftung habilitiert. Dr. Ing. Faltin ist seit 1925 Betriebsleiter des Heiz- und Kraftwerkes der Breslauer Technischen Hochschule, dessen Erweiterung in den Jahren 1925/27 nach seinen Plänen auf die doppelte Leistung durchgeführt wurde.

Ritter von Herterich †. In der Christnacht ist auf seinem Landsitz Etzenhausen bei München Geheimrat Dr. Ludwig Ritter von Herterich, der Schöpfer zahlreicher Freskobilder und weitbekannte Münchener Maler, gestorben. Das berühmteste Bild des Verstorbenen ist die 1914 fertiggestellte „Pieta." Geheimrat von Herterich wurde 1896 als Lehrer an die Stuttgarter Kunstschule berufen, nachdem er bereits vorher 8 Jahre an der Münchener Akademie tätig war. Aber schon 1898 kehrte er nach München zurück und wurde dort Professor an der Akademie. 1908 wurde er durch die Verleihung des Maximilian-Ordens und des persönlichen Adels ausgezeichnet. Er war Ehrenmitglied der Münchener Akademie der bildenden Künste.

Keine deutsche Literatur an der Universität Straßburg. Durch eine Regierungsverordnung wurde der Lehrstuhl für deutsche Literatur der Gegenwart in der Faculté des lettres der Straßburger Universität beseitigt und in eine Professur für zeitgenössische Geschichte umgewandelt, die den Geschichtsdozenten Lefèbvre übertragen wurde. (Noch immer geht Frankreich eindeutig darauf aus, aus dieser alten deutschen Universität ein Kampfinstrument gegen das Deutschtum des Elsaß und Lothringens zu machen! D. R.)

Eine deutsche Thomas-von-Aquino-Ausgabe. Der Katholische Akademiker-Verband in Köln hat beschlossen, die seit langem geplante deutsche Uebersetzung der Werke des heiligen Thomas von Aquino („Die deutsche Thomas-Ausgabe") im Verlage von Anton Pustet in Salzburg herauszugeben. Das Unternehmen ist auf 35 Bände berechnet, jeder enthält eine philosophisch-theologische Einführung, die deutsche Uebersetzung, den lateinischen Text und einen eingehenden Kommentar. Uebersetzer sind Dominikaner und Benediktiner Oesterreichs und Deutschlands. Jährlich sollen drei Bände erscheinen, der erste im Sommer 1933.

Ein hundertjähriges Orchester. Am 1. Januar 1933 feiert die Städtische Kapelle in Chemnitz, die in ihren Anfängen auf die alte Stadtpfeiferorganisation zurückgeht, ihr 100jähriges Bestehen. Das Jubiläum wird im Februar mit einem Festkonzert begangen, das Generalmusikdirektor Abendroth, Köln, leiten wird.

Weihnachtsoratorium in der Evangelischen Kirche in Beuthen. Das mit so großem Erfolg kürzlich in Gleiwitz dargebrachte Weihnachtsoratorium von Kurt Thomas kommt in Beuthen am Freitag, dem 30. Dezember (20,30) in der Evangelischen Kirche zur Aufführung. Das Werk des jungen, erst 28 Jahre zählenden Leipziger Komponisten hat durch die kirchenmusikalische Welt Deutschlands einen Siegeszug gehalten. Bei aller Kühnheit moderner Kompositionsart wirkt es auf den Hörer ursprünglich und höchst einfach. Die Verwendung bekannter altkirchlicher Weihnachtsweisen sichert dem Oratorium Volkstümlichkeit. Der große Chor des Evangelischen Kirchenmusikvereins Gleiwitz unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Max Schweichert hat sich mit lobenswerter Anerkennung für die Wiedergabe dieser neuartigen Auslegung der Weihnachtsgeschichte eingesetzt. Die Veranstaltung trägt selbstverständlich interkonfessionellen Charakter!

Reichsbahn erleichtert Wintersport

Was kostet die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten?

RDV. Zur Erleichterung des Wintersports besteht bei der Reichsbahn für die Beförderung von Schneeschuhen und Rodelschlitten ein vereinfachtes und verbilligtes Abfertigungsverfahren. Auf Wunsch der Reisenden werden Schneeschuhe und Rodelschlitten (ein- oder mehrsitzig) bis zu einer Entfernung von 250 Kilometer gegen Lösung von Fahrradkarten als Gepäck abgefertigt. Es darf aber ein Reisender nur eine Fahrradkarte lösen und darauf nur ein Paar Schneeschuhe oder einen Rodelschlitten aufgeben. Die Gebühren für eine Fahrradkarte betragen auf Entfernungen von 1 bis 30 Kilometer 0,30 Mark, 31 bis 100 Kilometer 0,50 Mark, 101 bis 150 Kilometer 0,80 Mark, 151 bis 250 Kilometer 1,20 Mark. Bei diesen vereinfachten Abfertigungsverfahren muß der Reisende die Sportgeräte selbst zum Gepäckwagen bringen und dort auch wieder abholen. **Unabgefertigt ist die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten nur in die dritte Klasse aller Züge gestattet,** und zwar unter der Voraussetzung, daß Mitreisende nicht belästigt und Wagensitze nicht beschmutzt werden. Die Eisenbahnverwaltung ist berechtigt, bei einzelnen Zügen auch die Mitnahme der Sportgeräte in die dritte Wagenklasse auszuschließen. Zur Vermeidung unliebsamer Zwischenfälle ist es übrigens ratsam, Schneeschuhe stets senkrecht zu tragen!

Weihnachten im Evangelischen Männerverein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

Der Evangelische Männerverein hielt am 3. Weihnachtsfeiertage im Gemeindehause seine Weihnachtsfeier ab. Die von dem 2. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, geleitete Festfolge brachte zuerst mehrere Musikvorträge des Jungmännervereins, die bewiesen, mit welchem Eifer die jungen Leute unter Führung von Diakon Wengler bestrebt sind, in klassischer und moderner Musik gute Leistungen zu erzielen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Stille Nacht" hielt der Vorsitzende, Superintendent Schmula, die Begrüßungsrede. Er betonte, daß es trotz der Not der Zeit erforderlich sei, das Weihnachtsfest zu feiern, um den Gedanken der von Jesus gepredigten Nächstenliebe lebendig zu erhalten. Der Redner hob insbesondere die Grenzlandnot und die

Mitwirkung der Kirche beim Freiwilligen Arbeitsdienst

hervor. Nachdem der Posaunenchor das Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen" zu Gehör gebracht und Gerhard König von der Jungschar ein Gedicht gesprochen hatte, sprach Kirchenältester, Oberstudienrat Dr. Koelling, über „Deutsche Advents- und Weihnachtsgedanken". Der Vortragende ging davon aus, daß kein Fest so tief im Seelenleben des deutschen Volkes Wurzel gefaßt habe wie das Weihnachtsfest. **Erleben könne aber das Weihnachtsfest nur der Mensch, der den Glauben und die Kraft habe, es zu gestalten.** Unsere Väter besaßen diese Kraft. Das zeigt uns die deutsche Märchen- und Liederwelt, insbesondere aber die Tatsache, daß aus dem Schöpferreichtum der germanischen Seele ein Christusbild entstand, das wir in der ganzen Welt finden. Diese deutsche Schöpferkraft aber war in Gefahr, im letzten Jahrzehnt verschüttet zu werden. **Wir sehen den Sinn eines deutschen Advents darin, daß deutsche Volksart und deutsches Volkstum, als eine von Gott gegebene schöpferische Lebensmacht, eine Auferstehung feiert.** Die Sonne des Evangeliums scheint in unseren Tagen auf diese Lebenskraft. **Mit den Kräften des Glaubens muß es gelingen, sie dem Verfall zu entreißen, der in Gestalt des Marxismus das deutsche Volk heimsucht.** Das Satanische hat sich heute in der politischen Maske über die Welt hergemacht, sie irregeleitet und an den Rand der Verzweiflung getrieben. An erschütternden Zahlen wurde aufgedeckt, wie im klassischen Lande des Bolschewismus, in Rußland, in einem Heere von 15 Millionen verwahrloster Kinder die Gottlosigkeit ihre fürchterliche Frucht getragen habe, für die selbst die Witwe Lenins den Bolschewismus verantwortlich macht. In all der grenzenlosen geistigen und wirtschaftlichen Verarmung unserer Tage kann nur ein festes Glaubensfundament einem Volke die Grundlage zu seiner Auferstehung werden. Selbst der Oberstkommandierende der „Roten Armee", Woroschiloff, protestierte in dieser Erkenntnis kategorisch gegen die Organisierung von Ueberfällen auf Gottesdienste und deren Störung und forderte, daß man dort, wo die Rote Armee Quartier bezieht, keine Aufzüge veranstaltet, die die Religion verhöhnen.

Der Glaube, der zur Auferstehung nötig ist, kann nur ein göttlicher sein.

Es ist der Glaube an das „Ewige Licht", das uns das Christuskind gebracht hat, das sich uns Deutschen von heute offenbart in dem Wiedererwachen deutschen Lebensgefühls. Wir spüren, daß Gott unserer Zeit seinen Willen kundgibt, indem er zu uns von dem Recht des Volkstums redet. Das ist nach Gottes Willen die Aufgabe unseres Geschlechts. Sie recht zu erfassen, ist das Gebot der Stunde. So lautet für den deutschen evangelischen Christen die Aufgabe: Deutschland; ihre Kraft aber heißt: Christus.

Starker und herzlicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, an die sich der gemeinsame Gesang des Liedes: „O du fröhliche" anschloß. Die Verteilung der Geschenkbeutel löste helle Freude aus. Nach Musikstücken des Jungmänner-Orchesters, dem gemeinsamen Liede vom Tannenbaum und einer von Helmut Wittich (Violine) und Rudi Dienwiebel (Klavier) meisterhaft gespielten Serenade von Dralla ging der Einakter „Peter Klasens Heimkehr" über die Bretter. Die talentierten Spieler, die Damen Koslowsky und Marquart, die Herren Werner, Kunk und Pluti, stellten ihr Können unter Beweis. Durch eine Verlosung, die großen Anklang und schnellen Absatz fand, und den gemeinsamen Gesang des Liedes: „Vom Himmel hoch" fand die in allen Teilen wohlgelungene Weihnachtsfeier ihren Abschluß.

Beuthen

Regierungsrat Sützenbach 40 Jahre Staatsbeamter

Der Leiter des Polizeiamts Beuthen, Regierungsrat Sützenbach, feiert am 29. Dezember sein 40jähriges Dienstjubiläum als Staatsbeamter. Polizeirat Sützenbach wurde am 28. November 1868 in Mocker, Kreis Leobschütz, geboren, besuchte das Gymnasium in Leobschütz, studierte die Rechtswissenschaft an den Universitäten Breslau, Berlin und Halle und wurde nach Bestehen der ersten juristischen Staatsprüfung im Jahre 1892 als Referendar im Bezirk des Oberlandesgerichts in Breslau vereidigt. Im nächsten Jahre trat er zur Staatlichen Polizei über, wurde im Jahre 1900 zum Polizeiassessor, im Jahre 1904 zum Polizeirat, im Jahre 1920 zum Oberpolizeirat und am 6. November 1926 zum Regierungsrat befördert. Die Leitung des Polizeiamts Beuthen wurde ihm vom Ministerium am 1. 3. 1924 übertragen. Regierungsrat Sützenbach nahm am Weltkriege als Hauptmann d. R. teil und wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Aus dem Heeresdienst schied er als Major aus. Als Leiter des Polizeiamts hat sich der Jubilar bei seinen Vorgesetzten große Anerkennung und bei seinen Untergebenen Achtung und Vertrauen erworben. Allen seinen Beamten ist er stets ein Vorbild der Pflichttreue und Hingabe an den schweren Beruf des Polizeibeamten. Das seltene Jubiläum werden die Behörden zum Anlaß nehmen, um Regierungsrat Sützenbach besonders zu ehren.

*

* **25 Jahre Feuerwehrmann.** Am 1. Januar kann Oberbrandmeister Schmidt auf eine 25jährige, erfolgreiche Tätigkeit als Feuerwehrmann zurückblicken.

* **Kaufmannsjugend im DHV. feiert Weihnachten.** Die Weihnachtsfeier des DHV. wurde durch das Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen" eingeleitet. Die Vorlesung: „Weihnachten, die Wiedergeburt des ewigen Lichtes" brachte den Sinn des Weihnachtsfestes nahe. Der Kreisjugendführer sprach einige Worte über den Wert einer Weihnachtsfeier im Kameradenkreise und leitete zum 2. Teil der Feierstunde über. Am Schluß des Abends sang man gemeinsam das Lied: „O du fröhliche". Kreisvorsteher Suchy erzählte dann noch von Weihnachtsfeiern, die er an der Ost- und Westfront verlebt hatte.

* **Weihnachtsfeier des TV. Frisch-Frei.** Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Turnverein „Frisch-Frei" im Konzerthause eine gut gelungene Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende Königsberger begrüßte die vollzählig erschienenen Mitglieder nebst den Angehörigen. Frl. Walter trug einen Prolog vor. An die Einbescherung schloß sich ein Kränzchen. Auch wurden von Mitgliedern recht nette Aufführungen dargeboten. Hervorzuheben ist noch die rührige Arbeit von Turnbruder Chrobog.

* **Weihnachtsfeier des TV. Vorwärts.** Die Weihnachtsfeier des Turnvereins Vorwärts wurde mit Weihnachtsliedern und Instrumentalmusik ausgefüllt. Der 1. Vorsitzende Dr. Matejka hielt die Festansprache. Der Oberturnwart feierte die fleißigsten Turnhallenbesucher und überreichte ihnen das Vereinsabzeichen. Weihnachtsgedichte der kleinen Turnerinnen, Lieder zur Laute und Kommerslieder hielten die große Turnerfamilie noch bis um Mitternacht recht gesellig beisammen.

* **Massen-Entlassungen aus dem Gerichtsgefängnis.** Von den Gefangenen des Gerichtsgefängnisses sind mehr als 100 von der Wohltat der Amnestie erfaßt worden. Schon vor Weihnachten öffneten sich für sie die Tore des Gefängnisses.

* **Gerichtstage in Mikultschütz und Tworog.** Wegen der großen Entfernung vom Amtsgericht werden im Jahre 1933 in Mikultschütz und in Tworog von einem Richter des Amtsgerichts Gerichtstage abgehalten werden. Die Gerichtstage in **Mikultschütz** finden im Rathause statt. Sie erstrecken sich auf die Gemeinden Mikultschütz, Pilzendorf, Broslawitz, Friedrichswille, Groß-Wilkowitz, Larischhof, Miedar, Ptakowitz, Stollarzowitz und Wieschowa. Sie werden an folgenden Tagen abgehalten: 9. und 23. Januar, 4. und 27. Februar, 13. März, 3. und 24. April, 8. und 22. Mai, 12. und 26. Juni, 10. Juli, 7. August, 4. und 18. September, 2. und 16. Oktober, 6. und 20. November, 4. und 18. Dezember. In **Tworog** werden die Gerichtstage im Prinzlich Hohenloheschen Schlosse abgehalten werden. Es ist für jeden Monat (August ausgenommen) nur eine Sitzung vorgesehen. Sie sind auf folgende Tage festgelegt: 12. Januar, 16. Februar, 16. März, 20. April, 18. Mai, 22. Juni, 13. Juli, 21. September, 26. Oktober, 14. Dezember. Die Gerichtstage in Tworog sind bestimmt für die Eingesessenen der Gemeinden Tworog, Brynnek, Hanussek, Pohlom, Potempa, Schwinowitz und Kottenlust. An den Gerichtstagen in Mikultschütz und Tworog können auch Anträge auf Eintragung in die Landgüterrolle gestellt werden.

*

* **ATV.** Frei. kein Mannschaftsabend.

* **Technische Nothilfe, Nachrichtenabteilung.** Heute (18,30) Geschäftszimmer, Rathaus, Instruktionsabend und Gerätereparatur. Meldungen für den neuen Kursus im Feldfernsprechen.

* **MTV. Friesen.** Frei., 6. 1. 33 (Dreikönigsfest), (18) Generalvers., Vereinslok.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Heute (20) Probe, ganzer Chor.

Bobrek-Karf

* **Weihnachtsfeier des Spiel- und Sportvereins 1910.** Die Weihnachtsfeier des Spiel- und Sportvereins wurde durch ein Musikstück und einen Prolog der Schülerin Drobczyk eingeleitet. Kassendirektor Bernhard schilderte in seiner Begrüßungsrede die Notwendigkeit des Familiensinns und des Gemeinschaftsgedankens. Ein Wiederaufbau und eine Wiedererneuerung Deutschlands ohne moralische Erstarkung und ohne wahren Christenglauben des gesamten Volkes sei undenkbar. Im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Berlin überreichte der Hauptvorsitzende dem Sportsmann G. Kochmann das silberne sowie den Sportlern K. Hasterok und Gerlatzek das bronzene Turn- und Sportabzeichen. Gesänge von Weihnachtsliedern füllten den Abend aus, bis Knecht Ruprecht erschien. Den Abschluß des Abends bildete ein Theaterstück: „In Rübezahls Reich".

Miechowitz

* **Schlechte Straßenbeleuchtung.** Die Reisenden des nördlichen Ortsteils, die nach 22 Uhr nach Beuthen wollen und auf die Straßenbahn warten müssen, beklagen sich darüber, daß das Licht an der Haltestelle am Valeskaplatz schon um 22 Uhr ausgelöscht wird. **Die Straße ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt.** Die Beleuchtung muß an dieser Stelle, solange die Straßenbahn verkehrt, aufrechterhalten werden.

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer feiert Weihnachten.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer veranstaltete eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einigen musikalischen Darbietungen. Nach der Begrüßung des 1. Vorsitzenden, Rossa, hielt der 2. Vorsitzende, Neumann, die Festansprache. Dann wurden Weihnachtslieder gesungen und die Mitglieder mit zahlreichen Gaben beschenkt.

Stollarzowitz

* **Die Randsiedlung vor der Fertigstellung.** Sämtliche 50 Doppelwohnhäuser der hiesigen Randsiedlung sind nahezu fertiggestellt, sodaß bis Weihnachten fast die Hälfte der Häuser bezogen werden konnte. Den leerstehenden Häusern fehlt es insbesondere noch am Innenausbau. Auch das zwei Klassenzimmer umfassende Schulgebäude steht bereits im Rohbau da. Vom Schulverband Stollarzowitz sind auch schon zwei Lehrpersonen bei der Regierung beantragt worden. Mit dem Unterricht wird wohl nach Ostern begonnen werden.

Rokittnitz

* **Ein unerwünschtes Bad.** Ein jugendlicher Schlittschuhläufer geriet aus Unvorsichtigkeit an die nur schwach vereiste Staustelle des Dominialteiches und brach ein. Einige beherzte Zuschauer zogen den um Hilfe Rufenden aus dem kalten „Naß" heraus.

* **Weihnachtsfeier im Knappschaftslazarett.** Eine besondere Freude war den Insassen des Knappschaftslazaretts durch die Veranstaltung einer recht stimmungsvollen Weihnachtsfeier bereitet worden. In einem großen Saale des Hauptgebäudes hatten sich die nicht bettlägerigen Kranken und Kinder versammelt. Den gesanglichen Teil bestritt der Chor des Männergesangvereins unter Leitung von Lehrer Scherner. Die Weihnachtslieder und Weihnachtsgedichte der kleinen Schüler Margarethe Zemelka und Joiko fanden regen Beifall. Pfarrer Plonka sprach rührende Worte von Heilandsliebe und bezog die Botschaft „Bist du es, der da kommen soll" auf die Jetztzeit. Pastor Zwior, Miechowitz, legte seiner Ansprache an die Kranken die Engelsworte „Fürchtet Euch nicht" zugrunde. Musikstücke des Schüler-Geigentrios und das gemeinsam erklingende „Stille Nacht" gaben der Feier ihren Abschluß.

* **Turn- und Spielverein.** Die letzte Monatsversammlung befaßte sich mit der Vorbereitung der Weihnachts- und Silvesterfeier, die am 31. Dezember, nachm. 4 Uhr, für Schüler und Jugendliche, abends 8 Uhr für die aktiven und inaktiven Mitglieder des Vereins stattfindet.

Gleiwitz

* **Raubüberfall.** **Auf der Bergwerkstraße überfielen 3 junge Burschen die Verkäuferin Charlotte Herm und beraubten sie. Einer warf sie zu Boden und entriß ihr eine Aktentasche mit der Tageseinnahme einer Bäckereifiliale, einem hellbraunen Wildlederbeutel, einer weißen Schürze und einigen Schlüsseln. Das Geld bestand aus Zwanzigmarkscheinen und Hartgeld. Die Täter flüchteten dann unerkannt in den Stadtwald. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums erbeten.**

* **Anstößige Neujahrskarten.** Der beim Städtischen Jugendpflegeamt bestehende Ausschuß zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild teilt uns mit: Vielfach werden Neujahrskarten zum Verkauf ausgestellt, die in sittlicher Beziehung nicht einwandfrei sind und das Schamgefühl verletzen. Nach § 184 und 184a des Strafgesetzbuches sind das Ausstellen, Feilhalten und der Verkauf solcher Karten unter Strafe gestellt.

* **Weihnachtsfeier im GdA.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltete in den Reichshallen eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Der Saal **war bis auf den letzten Platz besetzt.** Der von der Jugendbundkapelle unter Leitung ihres bewährten Führers Poloczek als Einleitung der Feier vorgetragenne Melodienkranz „Knecht Ruprecht" bildete den besten Uebergang zu einer Vorlesung, die von Frl. Frank sehr gut zu Gehör gebracht wurde. Anschließend sang der kleine Chor einige Lieder. In seiner Ansprache begrüßte der Ortsgruppen-Vorsteher Neumann den Redner, Schumacher, Beuthen, und die Vertreter des Gauvorstandees. Nach weiteren Musikstücken hielt Schumacher eine Weihnachtsansprache. Die ausgelöste weihevolle volle Stimmung wurde durch ein gemeinsames Lied und Musik noch erhöht. Ein Weihnachtsspiel beendete die Feier.

* **Autobus-Fahrkarten gestohlen.** In diesen Tagen erschienen rote Plakate an den Fenstern der Autobusse mit der Mitteilung, daß von städtischen Bediensteten Fahrscheinblöcke der Serie C 5001—10 000 gestohlen seien, daß diese Fahrscheine als ungültig erklärt würden und eine Belohnung von 50 Mark für denjenigen ausgesetzt werde, der zur Ermittelung der Schuldigen derart beitrage, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen könne. Die Verwaltung nahm in Verbindung mit der Kriminalpolizei unter der Leitung von Kriminalsekretär Zuber mit aller Energie die Ermittelung auf, die infolge der schnell geleisteten Aufklärungsarbeit auch bald zur Feststellung des Hauptschuldigen führte. Es hat sich herausgestellt, daß ein Bediensteter, der eine besondere Vertrauensstellung hatte, die Fahrscheine entwendete. Da er selbst nicht in der Lage war, die Fahrscheine an den Mann zu bringen, bediente er sich verschiedener Mithelfer, die im Fahrbetrieb tätig waren. Sämtliche Beteiligte wurde mit sofortiger Wirkung aus dem städtischen Dienst entfernt. Die Untersuchung geht weiter, und es werden sich voraussichtlich mehrere Beschuldigte vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

* **Ueber 5000 Besucher der „Deutschen Front".** Die in der Aula des Staatlichen Gymnasiums an der Kattowitzer Allee untergebrachte Ausstellung „Die Deutsche Front", hatte während der wenigen Tage ihres Hierseins einen Besuch von über 5000 Personen zu verzeichnen. Die an diesen Riesenreliefs gehaltenen Vorträge über die großen Kämpfe des Weltkrieges im Westen sind nicht nur den einstigen Mitkämpfern eine Erinnerung ihrer Taten, sondern den Daheimgebliebenen und der Jugend ein eindrucksvoller Anschauungsunterricht über die Leistungen der Armee. Die Ausstellung ist noch bis 1. Januar einschließlich geöffnet.

* **Kriegerverein Alt-Gleiwitz.** Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Kriegerverein Alt-Gleiwitz, wie alljährlich, im stark überfüllten Vereinslokal sein Weihnachtsfest. Einem Prolog, vorgetragen von einer Schülerin, folgte die Festansprache des 1. Vorsitzenden, Schattanik. Mit dem Weihnachtslied „Stille Nacht" wurde die eigentliche Feier eröffnet. Unter der Leitung von Stach gelangte ein schönes Zwergen-Waldspiel zur Aufführung, das reichen Beifall fand. Knecht Ruprecht verteilte 150 Weihnachtspakete an bedürftige Kinder der Mitglieder. Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende allen denjenigen, die finanziell und praktisch geholfen haben, das Fest zu verschönern. Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß.

* **Betrüger ermittelt.** Personen, die durch einen angeblichen Eisenbahnschaffner Paul Achtzehn durch Heiratsschwindeleien oder durch andere Betrügereien geschädigt worden sind, wollen sich zur Klärung der Angelegenheit bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium Gleiwitz, Teuchertstraße Nr. 20, Zimmer 66, melden. Achtzehn ist vor etlichen Wochen, wie damals mitgeteilt, als Inspektor Paul Stein, Oberinspektor von Stein und Johann Kleinert aufgetreten.

*

* **Mit Hiddessen ins neue Jahr.** Unter dieser Devise finden in diesem Jahr Silvesterfeiern in allen Räumen des „Hauses Oberschlesien" statt. Im Münzersaal und Kabarett sorgt neben Tanz auch das gesamte Kabarettprogramm für eine vielversprechende Silvesterstimmung. Im Café wird Hiddessen ebenfalls das neue Jahr feierlichst und stimmungsvoll begrüßen. (Alles Nähere im morgigen Anzeigenteil.)

Hindenburg

* **Neuer Segelflugrekord.** Der Jungflieger Lothar Zöllner vom Verein für Luftfahrt hat den Steinbergsegelflugrekord von Gerhard Sauerbier, Oppeln, mit 3,03 um 33 Sekunden überboten, indem er mit gutem Winde über 3,36 Minuten in der Luft blieb.

* **Erdbebenwarte registriert.** Die Erdbebenwarte stellte ein Fernbeben fest. Das Erdbeben, das sich in ungefähr 6000 Kilometer Entfernung ereignet hat, war eines der stärksten Beben, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren. Der Ausschlag der Nadel war so stark, daß sie heraussprang. Das Beben dauerte über 1½ Stunden. Meldungen über die Katastrophe, die sich irgendwo ereignet hat, sind bisher nicht veröffentlicht. Auch die Krakauer Erdbebenwarte hat dieses Beben registriert.

* **Wer will zum Freiwilligen Arbeitsdienst?** Für den in Gwosdzian und Sandowitz durchzuführenden Freiwilligen Arbeitsdienst sollen ab 2. Januar 1933 weitere Transporte zusammengestellt werden. Erwerbslose, die am Freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen wollen und das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben, können sich in der Zeit von 10—1 Uhr im Wohlfahrtsamt, Stollenstraße 5, Zimmer Nr. 13, melden.

* **Weihnachtsfeier des Männergesangvereins.** In der Weihnachtsfeier des Männergesangvereins hielt der 1. Vorsitzende, Apotheker Dylewski, die Begrüßungsansprache. Nach mehreren stimmungsvollen Darbietungen aus den Kräften des Vereins und Chorgesängen unter der Leitung des 1. Liedermeisters, Lehrers Struzina, erschien St. Nikolaus. Der weitere Verlauf des Abends wurde durch Chor- und Einzelvorträge ausgefüllt.

Unterhaltungsbeilage

Ein Gnadenakt

Die Tragödie einer Wiener Tänzerin / Von R. W. Polifka, Wien

Der König von Italien hat die junge Wiener Tänzerin Grete Blaha, die wegen angeblicher Mitwisserschaft an den Bombenattentaten des hingerichteten Antifaschisten Bovone zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, nach sechs Monaten Kerkerhaft begnadigt.

An einem wolkenlosen Sommertag dieses Jahres, am 17. Juni, knallten vor Sonnenaufgang im Hof des Forts Bravetta im Umkreis von Rom ein Dutzend Gewehrschüsse, und wenige Minuten später legten Milizsoldaten den noch warmen Leichnam des Hingerichteten in den roh gezimmerten Holzsarg. Das Urteil des faschistischen Ausnahmegerichtes, das den Mühlenbesitzer Domenico Bovone aus Genua zum Tode durch Erschießen in den Rücken verurteilt hatte, war vollzogen. Ein Protokoll mußte ordnungsgemäß ausgefertigt und unterschrieben werden, und die dazu verpflichteten Amtspersonen zögerten einen Augenblick, ob sie nicht noch einen ungewöhnlichen Vermerk einfügen sollten. Daß nämlich der Delinquent frei und ungefesselt zur Richtstätte geführt werden mußte. Das war eigentlich gegen die Vorschrift gewesen und es ist auch zum erstenmal geschehen, seitdem man in Italien die Todesstrafe wieder eingeführt hat. Aber den Domenico Bovone konnten sie keine Fesseln mehr anlegen, weil ihm bei der Explosion einer Höllenmaschine in seinem Laboratorium beide Hände weggerissen worden waren. Das war damals, als die herumfliegenden Eisenstücke auch seine Mutter getötet hatten und die behördliche Untersuchung dann alles aufdeckte: die zehn oder zwölf Bombenattentate, die Bovone in Bologna, Turin und Genua verübte, um auf solche Art gegen den Faschismus zu protestieren, und die Vorbereitungen, die er zu einem Anschlag auf das Leben des italienischen Kronprinzen traf.

In den Akten über den Vollzug der Todesstrafe an Domenico Bovone ist auch verzeichnet, daß der Verurteilte am Vorabend seiner Hinrichtung mit besonderer Erlaubnis des Stadtkommandanten von Rom noch den Besuch der Wiener Tänzerin Grete Blaha empfangen hat. Nur wenige Minuten durfte dieses letzte Abschiednehmen dauern, denn auch die Blaha hatte dazu nicht viel Zeit. Noch in der gleichen Nacht brachten sie Carabinieri nach Tesino, wo sie die dreißigjährige Kerkerhaft abbüßen sollte, zu der sie das Ausnahmegericht in Rom verurteilt hatte. Das blonde Wiener Mädel war die Braut Bovones gewesen, und der furchtbare Urteilsspruch gründete sich auf bloße Indizien. Sie soll, so behauptete die Anklage, von den Anschlägen ihres Verlobten Kenntnis gehabt haben, aber es konnte ihr nur nachgewiesen werden, daß die Adresse auf den Briefen von ihrer Hand geschrieben war, die Bovone an die Vertrauensleute einer antifaschistischen Organisation in Paris schickte. Daß sie keine Ahnung davon gehabt hatte, was in den Briefen stand, glaubte man ihr nicht und nicht ihrem Freund und auch nicht den vielen Zeugen, die das bestätigten. Die Blaha konnte ja gar nicht italienisch lesen. Aber das Gericht ließ solche Einwände nicht gelten, und es kümmerte sich auch nicht um die monatelangen Bemühungen des Wiener Auswärtigen Amtes um das junge Geschöpf. Sie war knapp zwanzig Jahre alt, als man sie bei einem Besuch bei ihrem schwerverletzten Bräutigam im Spital verhaftet hatte, und sie ertrug die Qualen der endlosen Untersuchung ruhig und gefaßt. Noch in der Woche vor dem Prozeß schrieb sie ihrer in Wien wohnenden Mutter, man brauche nicht in Sorge um sie sein, ihr könne doch nichts geschehen, denn sie habe nichts getan, als daß sie Bovone lieb hatte. Bis zur letzten Minute rechnete man mit ihrem Freispruch. Als die Richter das Schuldig verkündeten mit der furchtbaren Strafe dreißigjähriger Kerkerhaft, brach sie im Gerichtssaal ohnmächtig zusammen . . .

Die Tragödie der armen Gretl Blaha erregte damals in der ganzen Welt Entsetzen und tiefste Teilnahme. Am meisten freilich in Wien, wo das schöne blonde Mädchen in Künstlerkreisen bekannt war. Die Gretl und ihre um ein Jahr jüngere Schwester Hedi waren schon als halbe Kinder als Tänzerinnen im Varieté Westend aufgetreten und hatten später als Girls in verschiedenen Wiener Operettentheatern ein Engagement gefunden. Die Hedi Blaha verlobte sich und kehrte der Bühne den Rücken, die Gretl wurde Mitglied der Revue-Truppe Schwarz und machte vor drei Jahren die große Italien-Kunstreise mit, auf der sie reiche Erfolge erntete. In Genua entschied sich ihr Schicksal. Dort lernte sie Bovone kennen, der sie auf ihren weiteren Reisen begleitete, aber der Staatsanwalt behauptete später in dem Prozeß, daß er das nicht nur aus Liebe zu der Tänzerin getan hatte. Bovone konnte in dem Kreise der Theaterleute angeblich leichter und unauffälliger konspirieren, und als er mit seiner Freundin nach Wien fuhr, um hier um ihre Hand anzuhalten, soll das auch nur geschehen sein, um in Wirklichkeit auf diesem Umweg rasch nach Paris zu gelangen. In den Nachtlokalen des Montmartre hat er, so war in der Anklageschrift ausgeführt, von den antifaschistischen Organisationen die Mordaufträge entgegengenommen und die Deckadressen vereinbart, an die das Geld und die Explosivmittel geschickt wurden. Und dort war auch der Plan ausgeheckt worden, gegen den italienischen Kronprinzen ein Bombenattentat zu verüben.

Das kleine Wiener Girl vertraute ihrem Geliebten blind, und sie glaubte auch seinen Beteuerungen, daß er sie in wenigen Monaten zum Altar führen werde. In Genua hatte ihr Bovone eine elegante Wohnung eingerichtet, und in den Briefen, die sie nach Hause schrieb, erzählte sie nur immer wieder von ihrem Glück. Bis dann der erste Schatten auf diese Liebe fiel und das Herz des Mädchens in Unruhe versetzte. Das war bei einer nächtlichen Autofahrt nach Bologna, als Bovone vor das Munizipalgebäude ein verschnürtes Paket hinlegte und sich dabei vorsichtig umsah, ob ihn niemand beobachte. Die ausweichenden Antworten, die sie auf ihre Fragen erhielt, konnten ihre Angst nicht zerstreuen. Sie ahnte irgendein Geheimnis, das ihr junges Glück bedrohte und bat in einem flehentlichen Brief die Schwester, sofort zu ihr zu kommen. Drei Tage später war Hedi in Genua, und die beiden Mädchen gingen nun gemeinsam zu Bovone. Sie überraschten ihn, wie er verschiedene Pulver mischt und in eine eiserne Büchse füllt, und die Gretl beschwört ihren Geliebten, ihr die Wahrheit zu sagen. Sie will wissen, was das alles zu bedeuten hat, aber Bovone hat auf alles Drängen nur ein zynisches Lächeln übrig. Noch sei gar nichts geschehen, sagt er, aber der große Schlag müsse ihm jetzt gelingen, und dafür werde er eine Million erhalten, Geld genug, um endlich zu heiraten. Was Bovone damit meint, versteht die Gretl nicht, und sie kann es auch nicht verstehen. Denn sie weiß nicht, daß diese Million der vereinbarte Preis ist für das Attentat auf den Kronprinzen von Italien.

Weinend verläßt sie die Wohnung ihres Bräutigams, und ein paar Stunden darauf bringt man ihr die Nachricht von der Katastrophe. Die Höllenmaschine war vorzeitig explodiert, als Bovone den Zünder anbringen wollte, und sie hatte ihm beide Arme weggerissen und seine Mutter auf der Stelle getötet. Halb wahnsinnig eilt sie mit ihrer Schwester ins Spital, wo sie den Geliebten gerade aus dem Operationssaal zurücktragen. Mit einem Blick umfängt sie noch den verstümmelten Körper des Bewußtlosen, dann wird sie mit ihrer Schwester verhaftet und dem Gefängnis eingeliefert.

Die Hedi Blaha mußte das Gericht Monate später wieder freilassen, da ihre Unschuld klar war. Bei der Gretl blieben alle diplomatischen Schritte des Wiener Auswärtigen Amtes vergeblich. Man konnte ihr nur geringe Erleichterungen in der Untersuchungshaft verschaffen, und auch in dem Zuchthaus von Tesino, wohin sie nach ihrer Verurteilung gebracht wurde, ging es ihr verhältnismäßig glimpflicher als den anderen Häftlingen. Sie durfte jede Woche nach Wien schreiben, aber die Briefe waren ein einziger Verzweiflungsschrei und eine erschütternde Anklage gegen das Schicksal.

Von Wien aus ist in der Zwischenzeit immer wieder bei allen möglichen Stellen in Rom verhandelt worden, und einflußreiche Personen bemühten sich sogar beim Vatikan, damit von dort aus etwas zur Rettung der Unglücklichen geschehe. Jetzt hat der König von Italien die Gretl Blaha begnadigt. Am Tag vor dem Weihnachtsfest traf die telegraphische Verständigung im Bundeskanzleramt ein.

Rechtsanwalt Goethe gibt die Praxis auf

(Nachdruck verboten)

Das Goethe-Jahr neigt sich dem Ende zu. Zum Abschied werden in Rundfunk und Bühne das Werk und der Mann noch einmal geehrt. Auch wir möchten jetzt wieder die Erinnerung an ihn wachrufen und bringen hier als Ausklang aller Feiern eine wenig bekannte Episode aus dem Leben des „Herrn Geheimbderath".

An einem trüben Novembertage des Jahres 1775 sitzt der Advokat Goethe in Frankfurt a. Main höchst mißmutig und vergrämt in seiner Kanzlei. Vor sich hat er ein dickes Aktenstück liegen, auf dem Nebentisch häufen sich Akten, die er von Zeit zu Zeit grimmig und ärgerlich mustert.

Ein schweres Brot, dieses Advokatenbrot!

„Ein durchgreifender Advokat in einer gerechten Sache, ein durchdringender Mathematiker vor dem Sternenhimmel, erscheinen beide gleich gottähnlich." So hat er einmal geschrieben, kurz nachdem er beim Frankfurter Gericht seine Zulassung als Advokat erhalten hatte. Das war im Jahre 1771, am 31. August, gewesen. Da hing der Himmel noch voller Geigen, und man hielt diesen Beruf für einen idealen Beruf, für einen edlen, einen hohen Beruf.

Goethe seufzt und nimmt unwillig einen Aktenband zur Hand. Es war sein erster Prozeß, in dem er noch mit dem Feuer jugendlicher Leidenschaft die Sache des Klienten vertrat. Richtig, die Klage des verwitweten Glasermeisters Johann Georg Heckel gegen seinen Sohn auf Herausgabe einer Urkunde, eines Erbvertrages. Goethe vertrat den Sohn sogar mit Erfolg. Und doch mit zu großem Eifer, denn das Gericht schrieb ihm wörtlich: „. . . den beiderseitigen advocatis causae werde die gebrauchte unanständige, nur zur Verbitterung der ohnehin aufgebrachten Gemüter ausschlagende Schreibart ernstlich verwiesen."

Er, der Advokat Goethe, hat also nach Ansicht des Gerichtes eine unanständige Schreibart!

Und war war sonst noch mit der Praxis los? Lächerlichkeiten!

Da war der Prozeß um den „Durchgang an der Häringshocke". Der Herr Mandant, der Metzgermeister Hemmrich, wollte an diesem Durchgang, an dem er ein Haus besaß, noch ein niedriges Zimmer einbauen, wozu die Nachbarn Zeter schrien und Klage erhoben. Goethe gewann den Prozeß, und der Metzgermeister baute.

Und dann hier — Goethes Gesicht wird noch trüber: Das war der verlorene Prozeß der Witwe Aumann gegen ihren Sohn, der von seiner Mutter die Inventarisierung des väterlichen Vermögens verlangte, das die Mutter bisher verwaltete. Der Junge kam vor Gericht damit durch, und Goethe mußte noch die Vorwürfe der erbosten Wittib über den verlorenen Prozeß einstecken. Ja, das war noch gar nicht lange her, wenige Monate nur. Nun wollte die Wittib Appellation beim Reichshofrat zu Wien einlegen, und der Herr Advokat sollte sich weiterhin mit dieser verlorenen Sache zu beschäftigen haben . . .

Goethe seufzt und sieht wieder in den trüben Novembernachmittag hinaus. Dann faßt er einen Entschluß, ergreift die Feder und teilt der Wittib mit, daß — — er die weitere Vertretung der Sache ablehnen muß, da er nach Weimar zieht und die Advokatur niederlegt.

Und so geschah es, im November des Jahres 1775.

Lothar Philipp.

Sechsmal Kindtaufe

Eine Rekordtaufe wurde dieser Tage in Emden vorgenommen. Eine Frau brachte gesunde Drillinge zur Welt. Als die Babys nun getauft werden sollten, beschloß die Frau, auch ihre drei anderen Kinder im Alter von 2, 3 und 4 Jahren bei dieser Gelegenheit zu taufen. Es wurden also sechs Kinder auf einmal getauft, ein Fall, der sich in einer deutschen Familie bisher nicht ereignet haben dürfte.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Bist Du der Richtige?

6) *Roman von Karl Hans Strobl*

Leise schob Justus die Füße aus dem Bett in die bereitgestellten Filzpantoffel hinein und wand sich aus dem Zimmer, über den Gang und an die Tür des Vaters. Daß der Alte jenseits aller Tageswachheit war, hörte Justus an dem Pfauchen und Rasseln, das durch die Holzfüllung ins dunkle Haus rann.

Noch zögerte er, die Hand an der Klinke, eines letzten Antriebes gewärtig. Da war es, als dränge sich ein Schatten an Justus heran, und das Gewisper war wieder an seinem Ohr, das ihm den ganzen Abend über zugesetzt hatte. Schließlich, flüsterte es, hat er sich's nur selber zuzuschreiben. Warum will er nicht vernünftig mit sich reden lassen?

Und jetzt drückte Justus die Klinke herab und zwängte sich durch den schmalen Spalt lautlos ins Zimmer. Fahler Mondschein erleuchtete den Weg. Dort neben dem Bett des Schlafenden über dem Sessel hing der Rock des Vaters mit der Brieftasche, ein Schattenklumpen, der fast gespenstisch anzusehen war, als hocke dort ein verkrüppeltes Wesen, ein Zwerg ohne Beine, ein Traumgeschöpf, das aus der anderen Welt des Schlafes hervorgegangen war und nun als Wächter neben seinem Herrn saß.

Justus mußte sich sehr zusammennehmen, um die törichten Einbildungen zu unterdrücken und nicht noch im letzten Augenblick umzukehren.

5.

Als der alte Saltzenbrod am nächsten Morgen seine Abreise so eilig als möglich betrieb, hätte er gerne noch Justus gesehen und rasch gesprochen, da am gestrigen Abend dazu keine rechte Gelegenheit gewesen war.

Aber Justus war schon mit dem Knecht auf dem Feld draußen, und so mußte der Alte mit seinem Braunen los fahren, indem er sich auf seine Rückkehr in zwei Tagen vertröstete.

Justus hatte wohl gesagt, daß er auf das Feld wolle, als er aber an den Kreuzweg kam, wies er Rudolf an, einstweilen allein an die Arbeit zu gehen und wandte sich seitab, dem Hohlweg zu, durch den die Straße nach der Stadt führte. Da lag er oben im Gebüsch wie ein Straßenräuber und wartete.

Nach einer Weile hörte er das Rollen eines Wägelchens, und wirklich, da kam der Vater in einem gemächlichen Trab, die Pfeife im Mund und sah aus wie sonst. Aufatmend schaute ihm Justus nach, und als das polternde Knarren von der Ferne verschluckt war, kroch er aus seinem Versteck hervor und schlug den Weg nach dem Dorf ein.

Es war noch nicht hoch am Vormittag, als Justus in Wiesingers Schmiede trat. Die Gesellen schlugen auf ein rotglühendes Stück Eisen los, der Meister selber stand im Gespräch mit dem Kaufmann Opferkuch in der schwarzen Tiefe der Werkstätte. Wie er sie so beisammen sah, wußte Justus sogleich, daß von niemand anderem die Rede sei als von ihm selbst.

Er ging auf den Schmied zu, zog ihn mit einem Wink beiseite und drückte ihm die Banknoten in die Hand, die ihn seiner Schuld entledigten. Der Wiesinger ging ans Licht, ließ das Geld durch die Finger laufen und nickte beifällig.

„So ist's recht, Justus," sagte er, indem er ihm fest auf die Schulter schlug, während sich ein Lächeln aus dem Feuermal über sein Gesicht verbreitete. „Ich sehe, daß du doch etwas auf dich hältst. Jetzt sind wir wieder quitt."

Der Kaufmann Opferkuch hatte sich herangeschlängelt und um den breiten Schmied herumgeschaut. „Und nun kannst du auch wieder ins Wirtshaus kommen," sagte er gleichfalls lächelnd, „wer zahlen kann, ist immer unser Mann."

Nun hätte Justus ja damit zufrieden sein können, daß er wieder in Gnaden aufgenommen war, aber er konnte sich nicht darüber freuen und empfand keinerlei Genugtuung, sondern nur eine tiefe Niedergeschlagenheit.

Er schüttelte bloß den Kopf, verließ die Schmiede und hörte nur noch, wie die beiden Kartenkumpane hinter seinem Rücken in ein gedämpftes Lachen ausbrachen.

Frau Rina verwunderte sich darüber, ihren Mann, den sie mitten in der Arbeit geglaubt hatte, am hellen Vormittag daherkommen zu sehen und war ein wenig traurig, daß er, kaum daß der Vater sich entfernt hatte, wieder ins Nichtstun verfallen schien.

„Ist der Vater fort?" fragte Justus beiläufig, indem er sich hinter dem Ladentisch zu schaffen machte.

Ja, er war schon längst weggefahren.

„Hat er etwas gesagt?" forschte Justus mit unsicherer Stimme weiter.

Nichts Besonderes. Er lasse den Justus grüßen.

Sie erwartete eigentlich, daß er nun wieder von dem Geld beginnen werde, denn sie wußte ja, daß der Termin für ihn mit dem Mittagsläuten ablief. Aber nichts dergleichen geschah. Justus kramte in den Warengestellen weiter und fragte nach einer Weile: „Und wann will der Vater wieder zurück sein?"

„Er glaubt, daß wir ihn morgen zu Mittag wieder erwarten können." Justus hatte also noch eine Frist von vierundzwanzig Stunden; das war viel und wenig, je nachdem man es besah. Er war schwer, mit ihnen fertig zu werden, und dennoch wußte er, daß sie wie ein Flug verstrichen sein würden.

Nach dem Mittagessen ging er wieder mit Rudolf aufs Feld, aber er ließ auch diesmal allein, legte sich am Waldrand unter einen Busch und sah ihm zu, immer wieder von neuem, bis an den Rand der Seele voll bitteren Neides auf die gelassene Tätigkeit der wertbewußten Arbeit, der er den Knecht ergeben sah. Rolf war mit dem Pflügen fertig geworden und hatte für Justus zu säen begonnen. Endlich konnte es Justus nicht länger aushalten, ihn mit wuchtigen Gängen das Feld abschreiten und mit breiten gleichmäßigen Würfen das Korn ausschleudern zu sehen. Er lief in den Wald hinein, rannte kreuz und quer ohne Weg und Steg durch Dickicht und Hochwald und stand dann auf einmal in einem schmalen Tal, in dem sich das Sträßlein neben einem Wassergraben zwischen den Bergrücken gerade noch hindurchwinden konnte. Der Herbst hatte seine bunten Fackeln an den Hängen angebrannt, der Wassergraben war ganz mit gelben Kastanienblättern angefüllt, zwischen denen ausgezackte Stücke blauen Himmels lagen. An der kleinen Brücke standen zwei junge Leute und waren damit beschäftigt, ihre vom Straßenkot beschmutzten Stiefel an den kantigen Eisenstäben des Geländers abzuputzen. Es waren zwei Handwerksburschen auf der Wanderschaft, die sahen zwar ein wenig von der Walz mitgenommen aus, hatten aber so frohe, offene Gesichter, daß ihnen Justus anmerkte, was das für ein gutes Ding sein mochte, sorglos alles hinter sich zu lassen und in die weite Welt hineinzulaufen.

Vielleicht aber, sagte er sich, hat der Vater sein Geld gar nicht gezählt und weiß also auch nicht, ob ihm etwas und wieviel ihm fehlt.

Oder, fuhr er in seiner Beschwichtigung fort, der Vater merkt es wohl, aber erst später, auf dem Markt und mag dann glauben, daß ihm doch ein Langfinger überlegen gewesen ist.

Er war wieder jenseits des Waldrückens in einem anderen Tal bei einer einsamen Mühle angelangt. Um Roßäpfel, die auf der Straße lagen, zankten ein paar Spatzen und schrien aufeinander los: „Dieb! Dieb!"

Spät in der Nacht kam er heim. Rina wußte wohl von Rudolf, daß Justus nicht auf dem Feld gewesen war, aber sie vermied es, mit Fragen in ihn zu dringen, weil sie dachte, er habe wohl in der Einsamkeit mit allem fertig werden wollen. Es war gut, wenn er es sich nicht leicht machte, so würde ihm sein Bedrängnis als Warnung in die Zukunft nachhallen.

Darum fragte sie auch am anderen Morgen nicht, als Justus in seinem besten Gewand aufbrach, wohin er gehe. Es kam ihr nur selten vor, daß er den kleinen Lex so voll ungewöhnlicher Zärtlichkeit küßte, und daß er auch sie so bewegt ansah, als brenne ihm etwas auf dem Herzen, das er ihr nicht sagen wolle oder könne. Nun ist er endlich dahintergekommen, dachte sie, daß es nicht bloß um ihn gehe, sondern auch um uns. Sie hätte ihn gerne mit einem weichen Wort und einem Kuß von seiner Betrübnis etwas befreit, aber dann fiel ihr wieder der Vater ein, der gemeint hatte, man müsse den Justus scharf anfassen, und mit Nachgiebigkeit sei nichts zu richten.

(Fortsetzung folgt).

Aus Ostoberschlesien

Einführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Kattowitz, 28. Dezember.

Auf der Suche nach einem Ausweg aus der furchtbaren Arbeitslosigkeit, die in der Woiwodschaft Schlesien, insbesondere aber im engeren Industriebezirk, herrscht, ist man auf die Einführung des Systems des Freiwilligen Arbeitsdienstes gekommen. In Paruschowitz bei Rybnik hat man mit einer 113 Mann starken Truppe gute Erfahrungen gemacht und beabsichtigt, im Frühjahr weitere Arbeitstrupps aufzustellen.

Ein Kind, das Opfer der wilden Schächte

Kattowitz, 28. Dezember.

Auf der Rückkehr von einem Besuche in Dombrowa passierte eine Familie aus Zagorze in dichtem Nebel das um Zagorze gelegene mit Notschächten besäte Gelände. Das vierjährige Töchterchen der Familie stolperte und stürzte kopfüber in einen dieser „Elendsschächte“. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, den völlig zerschmetterten Körper der Kleinen zu bergen.

Arbeitslose erzwangen Weihnachtszulage

Lublinitz, 28. Dezember.

Während sonst die Erwerbslosen vergeblich auf eine besondere Weihnachtszulage rechneten, verstanden es die Erwerbslosen von Lublinitz, sich trotz vorangegangener Absage eine Zulage zu verschaffen. Sie besetzten kurzerhand das Rathaus, alle Büros und ließen niemand hinaus und herein. Sie machten nur den eiligst zusammenberufenen Magistratsmitgliedern, die schließlich doch eine Zulage von 8 bezw. 4 Zloty bewilligten, den Weg frei. Darauf zogen die Arbeitslosen wieder ab.

Verhafteter überfällt Polizisten und entflieht

Kattowitz, 28. Dezember.

Ein 42jähriger Arbeiter aus Janow wurde im Wartesaal des Bahnhofs wegen groben Unfugs verhaftet. Auf dem Wege zur Polizeiwache entriß er dem Polizisten das Bajonett und versetzte dem Ueberraschten mehrere Fußtritte in den Unterleib, sodaß der Beamte bewußtlos zusammenbrach und in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde später durch einen zweiten Beamten zur Wache gebracht.

Statt Karten

Ihre am 29. Dezember 1932 stattfindende Vermählung zeigen an

Dr. Harro Hagen
Ingeborg Hagen
geb. v. Schwarze

Jena, Am Steinborn 19 — Gleiwitz, Kronprinzenstraße 9

Statt Karten.

Gestern vormittag entschlief sanft nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte treusorgende Frau, unsere gute, unvergeßliche Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Marianne Mende

geb. Michaëlis.

im 34. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Hugo Mende.

Beuthen OS, am 28. Dezember 1932.

Heute nachmittag 4½ Uhr verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, der treueste Gefährte meines Lebens, meine inniggeliebte, teure Frau, meine unvergeßliche, herzensgute Pflegemutter, unsere vielgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Marie Hoffmann, geb. Skoda

im Alter von 54 Jahren.

Beuthen OS., den 27. Dezember 1932.

In tiefster Trauer:

Fritz Hoffmann
Mia Skoda.

Die Beerdigung findet am 30. Dezember cr., nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Parallelstraße 12, nach dem ev. Friedhof, Humboldtstr., statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes, des Reichsbahn-Lokomotivführers **Otto Schwarzer**, sage ich meinen

innigsten Dank.

Besonders Herrn Pastor Heidenreich für die trostreichen Worte, den Beamten der Gewerkschaft der Lokomotivführer, den Mitbewohnern des Hauses, allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie auch für die herrlichen Kranzspenden.

Beuthen OS., den 28. Dezember 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Schwarzer.

Generalleutnant Hoefer 70 Jahre

Ein Hoeferweg in Beuthen

Beuthen, 28. Dezember.

Die Anregung in der Mittwoch-Nummer der „Ostdeutschen Morgenpost“, aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generals Hoefer eine Straße der Stadt nach dem Namen dieses verdienten Generals zu benennen, hat erfreulicherweise im Magistrat sofort Anklang gefunden. Oberbürgermeister Dr. Knakrick hat im Namen des Magistrats dem General Hoefer zu seinem 70. Geburtstage bei der Uebermittlung der Glückwünsche mitgeteilt, **daß die Stadtverwaltung in Anerkennung und Dankbarkeit der großen Verdienste des Generals um die Erhaltung Oberschlesiens die Straße in der Siedlung an der Hohenlinder Chaussee „Hoeferweg“ benennen wird.** Der Hoeferweg erschließt eine Siedlung, in der überwiegend Selbstschutzkämpfer wohnen.

*

Am 29. Dezember 1932 vollendet der oberschlesische Divisions- und Selbstschutzführer, Generalleutnant a. D. Karl Hoefer, sein 70. Lebensjahr. Generalleutnant Hoefer ist gebürtiger Oberschlesier und in Pleß geboren. Seine militärische Laufbahn begann er am 10. April 1883 beim 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 (Breslau). Am 13. September 1884 wurde er Leutnant. Am 20. September 1890 kam er unter Vordatierung seines Patents um ein Jahr zum 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 (Cosel), wo er bald als Bataillonsadjutant und ein Jahr später als Regimentsadjutant wirkte. Am 29. März 1892 wurde er zum Oberleutnant befördert und am 14. Dezember 1895 zum Adjutanten der 24. Infanterie-Brigade (Neiße) ernannt. Als Brigadeadjutant wurde er während der Herbstübungen 1896 (12. 9.) zum Hauptmann befördert und in das Infanterie-Regiment von Winterfeldt (1. Oberschlesisches) Nr. 23 versetzt. Am 1. Oktober 1898 kam er unter gleichzeitiger Ernennung zum Kompagniechef des Infanterie-Regiments Bremen (1. Hanseatisches) Nr. 75 ins Kriegsministerium, wo er 1899 Departements-Direktor wurde. Am 22. Mai 1900 trat er in den Frontdienst zurück und war bis zum 18. Mai 1905 Kompagniechef im 3. Ober-Elsässischen Infanterie-Regiment Nr. 172. Am 18. Mai 1905 wurde er mit einem Patent vom 15. Mai 1894 zur Artillerie-Depot-Inspektion versetzt und am 27. Januar 1906 zum Major befördert. Am 21. April 1911 wurde er Bataillons-Kommandeur im 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 (Glogau) und am 13. September 1912 Oberstleutnant. Am 20. Februar 1913 kam er zum Stabe des 3. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 129 (Graudenz).

Im Weltkriege wurde Oberstleutnant Hoefer zunächst als Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 7 beim Schlesischen Landwehrkorps (von Woyrsch) verwendet. Im August 1915 wurde er beim Vormarsch über die Weichsel durch Schrapnellschuß schwer verwundet und verlor den rechten Arm. Inzwischen zum Oberst befördert, sah man ihn im Frühjahr 1916 wieder im Felde, zunächst als Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 57, dann als Kommandeur der 17. Landwehr-Infanterie-Brigade und später als Kommandeur der 43. Ersatz-Infanterie-Brigade. Mit dieser kam er von der Ostfront nach dem Westen. April 1918 wurde er auf dem westlichen Kriegsschauplatz Kommandeur der 117. Infanterie-Division. Der Beförderung zum Generalmajor folgte die zum Generalleutnant. Schon an der Ostfront wurde der tapfere Truppenführer mit dem Orden „Pour le mérite“ ausgezeichnet. An der Westfront erhielt er das Eichenlaub zu diesem Orden. Nach dem Waffenstillstand kam Exzellenz Hoefer mit der 117. Infanterie-Division, die zumeist aus Schlesiern bestand, nach Oberschlesien.

Der Glückwunsch des Oberpräsidenten

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generals Hoefer hat Oberpräsident Dr. Lukaschek folgendes Telegramm an General Hoefer gesandt:

In dankbarem Gedenken an die großen Verdienste Euer Exzellenz um die Befreiung Oberschlesiens sendet zum 70. Geburtstage herzliche Glückwünsche

Oberpräsident Lukaschek.

Winterhilfe für 7 Millionen Menschen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. Ueber den Umfang der diesjährigen Winterhilfeaktion erfahren wir von unterrichteter Seite, **daß in diesem Jahre 7 Millionen Personen von der Winterhilfe betreut werden.** Im vergangenen Jahre belief sich die Zahl der Betreuten auf 4,5 Millionen. Während im vorigen Jahre für die Fleischverbilligungsmaßnahmen 17 Millionen und für Kohlenverbilligung 6,5 Millionen eingesetzt waren, ist in diesem Jahre diese Summe **mit 35 Millionen** in Ansatz gebracht worden.

Der Tod unter dem Kraftwagen

Unbeleuchtetes Pferdegespann verursacht schweren Verkehrsunfall

Peiskretscham, 28. Dezember.

Gegen 16,30 Uhr überfuhr auf der Chaussee Peiskretscham—Beuthen in Höhe des Minnaweges hinter einer Kurve der Personenkraftwagen I. K. 852 aus Bobrek den Auszügler und früheren Gemeindevorsteher aus Zawada, August Kroll. Der Ueberfahrene war sofort tot.

Dem Kraftwagenführer, der von Peiskretscham nach Beuthen fuhr, kam hinter der Kurve ein unbeleuchtetes Pferdefuhrwerk entgegen. Gleichzeitig sah er zwei Fußgänger. Einer von ihnen war Kroll. Der Chauffeur blendete nach seinen Angaben sofort ab, **konnte aber den Wagen nicht mehr anhalten. Kroll geriet unter den Kraftwagen, der über ihn hinwegfuhr.** Er blieb mit gebrochenen Gliedern, tot, etwa zweieinhalb Meter vom Straßenrand entfernt, liegen. Das Pferdefuhrwerk entfernte sich in schneller Gangart. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Krankenhauses Peiskretscham.

Weihnachtssingen in Beuthen

Konzert der Vereinigten Männergesangvereine zum Besten der Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

Für die Beuthener Winterhilfe hatten sich am Mittwoch abend in uneigennütziger Weise die Vereinigten Männergesangvereine von Beuthen, ein Teil des Beuthener Konzertorchesters und außerdem als Solistin Annelies Lengsfeld zur Verfügung gestellt. Man hatte in Anbetracht des guten Zweckes der Veranstaltung einen überfüllten Konzerthaussaal erwartet, jedoch — der Geldbeutel ist heute schwach! Und doch hätte es die Vortragsfolge verdient, von recht, recht vielen gehört zu werden, denn sie war von dem 1. Chormeister Josef Reimann nicht nur klug und mit weiser Beschränkung zusammengestellt, auch die Wiedergabe der einzelnen abwechselungsvollen Darbietungen war recht genußreich. Einleitend ließ sich klangvoll und sauber das Bläserquartett des Beuthener Konzertorchesters mit den uns vertrauten Weisen „Vom Himmel hoch“ und „O du fröhliche“ hören; ebenso gut gelang das „Weihnachtskonzert“ von Giuseppe Torelli, jenes Italieners, der als erster die Form des Violinkonzerts überhaupt festlegte. Aus dem begleitenden Streichorchester herauswachsend, erblühte das Quintett zu melodiöser Fülle und Schönheit. Annelies Lengsfeld sang mit reifer Stimme innig und schlicht Weihnachtslieder von Peter Cornelius Paul Mittmann und Max Reger, von Erich Lokay am Flügel diskret begleitet. Chormeister Reimann hatte seinen gewaltigen Männerchor in fester Hand, und so wirkte sich die zahlenmäßige Fülle in keiner Weise stimmlich störend aus. Die Zartheit von „Es ist ein Ros' entsprungen“ ging in keiner Weise verloren, und an den dynamisch gesteigerten Stellen der „Heiligen Nacht“ von Beethoven zeigte sich der große Chor in prächtig disziplinierter Musikalität. Ein Melodrama, das eine schlichte Huldigung des Dichters und Komponisten von „Stille Nacht, heilige Nacht“ ist, trug der sprechgewandte Herbert Adamski vor; er las auch aus Gustav Frenssens „Grübeleien“ sehr eindrucksvoll.

Schulrat Neumann bejahte in seinen herzlichen Begrüßungsworten die Nöte unserer Gegenwart, aus der gerade Kräfte emporsteigen, die der Not abzuhelfen gewillt sind. Zum Ziel der Vereinigten Männergesangvereine habe es immer gehört, sich in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen, wie heute, so auch in allen Zeiten

Dr. Z.

Ratibor

* **Geschworenen-Auslosung für die Geschäftsjahre 1933/34.** In der Auslosung der Geschworenen und Schöffen am Landgericht für die Jahre 1933/34 wurden als Hauptgeschworene ausgelost: **Aus dem Kreise Ratibor:** Schoenawa Hermann, Ingenieur, Ratiborhammer, Chluba Anton, Zimmerpolier, Benkowitz, Dluhosch Johann, Tischlermeister, Kranowitz, Blaschczok Emanuel, Ofensetzmeister, Rennersdorf, Dürschlag II Adolf, Schneidermeister, Gr. Peterwitz, Luziga Elisabeth, verehel. Bäckermeister, Buchenau, Pajdzierny Josef, Dreher, Markowitz, Franzke Paul, Mälzereibesitzer, Kranowitz, **Gotzmann Alfred, Halbbauer, Benkowitz,** Dziallas Fedor, Zimmermeister, Ratiborhammer. **Aus dem Kreise Leobschütz:** Dr. Bednara Ernst, Studienrat, Leobschütz, Stanjek Karl, Gutsbesitzer, und Bratring Bernh., Fabrikdirektor, beide aus Bauerwitz, Kotterba Rudolf, Ziegeleibesitzer, und Breitschädel Franz, Direktor, beide aus Katscher, Ullrich Leo, Gemeindevorsteher, Piltsch, Proske Kurt, Dampfmühlenbesitzer, Steuberwitz, Bernard Georg, Anbauer in Leisnitz, Kafurke Paul, Tischler, Lewitz, Alker Ferdinand, Anbauer, Branitz, Pohl Josef, Landwirt, Steubendorf, Claes Hermann, Domänenpächter, Schmeisdorf, Maitusch Josef, Lehrer, Pommerswitz, Behr Reinhard, Landwirt, Kreisewitz. **Aus dem Kreise Cosel:** Schröder Herbert, Postdirektor, Greulich Max, Obersteuerinspektor, Stein Hermann, Maurer, sämtlich aus Cosel, Zeising Otto, Geschäftsführer, Kandrzin, von Schymonski Ullrich, Rittergutsbesitzer, Steblau, Niepalla Johannes, Amts- und Gemeindevorsteher, Klodnitz, Smykalla Franz, Landwirt, Reinschdorf, Gratza Johann, Lehrer und Amtsvorsteher, Oderwalde, Himmel Adolf, Bauernautsbesitzer, Kostenthal, Schnoke Arthur, Betriebsleiter, Czienskowitz, Pudollik Johann, Bezirksschornsteinfegermeister, Gnadenfeld, Deloch Alfred, Rittergutsbesitzer, Klein-Rauden.

* **Einbrecherbande festgenommen.** Kriminalpolizei und Landjägerei nahm eine fünfköpfige Diebesbande fest, der eine ganze Anzahl von Einbrüchen zur Last gelegt wird. Der Führer der wohlorganisierten Bande war ein gewisser Juritzka aus Tworkau, der schon früher durch seinen Ueberfall auf den Tworkauer Förster von sich reden machte; nicht minder bekannt war sein Komplize Josef Lamla, der durch den Raubüberfall in der Schokoladenfabrik Niedopil der Strafbehörde bekannt ist. In der Behausung des Juritzka wurde eine große Menge Diebesgut versteckt vorgefunden; ebenso eine Schußwaffe mit Munition und Einbrecherwerkzeug.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Rechtsanwalt Erhard Heinisch, Leobschütz, hat an der juristischen Fakultät der Universität Breslau zum Dr. jur. promoviert.

* **Konzert für die Winterhilfe.** Der Orchesterverein veranstaltet am Neujahrsfeiertag im Saale des Gesellschaftshauses ein Konzert, dessen Reinertrag der Winterhilfe zufließen soll.

Groß Strehlitz

* **Weihnachtsfeier des Kath. Männervereins.** In der Weihnachtsfeier des Kath. Männervereins hieß Kreisausschußobersekretär Michalski in seiner Begrüßungsrede besonders den Protektor des Vereins, Erzpriester Lange, und den neuen Präses, Oberkaplan Joschko, willkommen. Weihnachtslieder und Musikvorträge umrahmten die Feier. Erzpriester Lange führte den neuen Präses, Oberkaplan Joschko, in den Männerverein ein. Er sprach dem bisherigen Präses, Kaplan Konietzny, seinen Dank für seine rege Tätigkeit aus. Im weiteren Verlauf des Abends kamen Gedichtvorträge und das Neumannsche Krippenspiel des Jungborns zur Aufführung.

* **Hauptgeschworene der Schwurgerichtsperiode 1933.** Für die Schwurgerichtsperiode des Jahres 1933 wurden als Hauptgeschworene ausgelost: Rentmeister Ernst Cygan, Groß Strehlitz, Krankenkassengeschäftsführer Gotthard Pilawa, Groß Strehlitz, Kaufmann Paul Wachsner, Groß Strehlitz, Bäckermeister Richard Scholtyssek, Ujest, Gärtner Johann Haiduk, Blottnitz, Lehrer i. R. Eduard Gielnik, St. Annaberg, und Landwirt Leopold Piech, Krempa.

Guttentag

* **Anschlag auf die Bürgermeister-Villa.** Von unbekannten Tätern wurden durch eine Verandatür **2 große Steine in das Wohnzimmer des Bürgermeisters Wecker geworfen.** Glücklicherweise ist niemand getroffen worden. Die Familie saß gerade beim Abendessen. Die große Glastür wurde vollkommen zertrümmert.

Neustadt

* **Auszeichnung.** Das Leistungsabzeichen in Bronze erwarb in der Groß Schnellendorfer Ortsgruppe der Landesschützen der Schütze Alois Frommelt.

Professor Kreisel †. Professor Max Kreisel starb in Leobschütz, seiner Heimat und dem Ruhesitz seines Alters. Er wurde im Jahre 1854 geboren und hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Seine Reifeprüfung bestand er am Gymnasium Leobschütz. An der gleichen Anstalt legte er auch sein Probejahr ab, um im Jahre 1884 in das Lehrerkollegium des Neustädter Gymnasiums einzutreten, dem er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahre 1909 ununterbrochen angehörte.

Oppeln

* **57 Jahre im Dienste der Kirche.** Nach 57jähriger Tätigkeit im Nebenamt als Organist der Evangelischen Kirche ist nunmehr Lehrer i. R. Hoentsch von seinem Posten zurückgetreten. Organist Hoentsch versah nicht nur in der Stadt die Organistendienste, sondern auch im Kreise bei den Landgemeinden, soweit diese zum Kirchspiel Oppeln gehörten. Pfarramtsführer Pastor Leßmann sprach dem Scheidenden im Auftrage der Evangelischen Pfarrgemeinde sowie des Evangelischen Kirchenrats Dank und Anerkennung aus. Auch im Gottesdienst würdigte Superintendent von Dobschütz die großen Verdienste des Scheidenden in Gemeinde und Kirche.

* **Weihnachtsfeier im GdA.** Zu der Weihnachtsfeier der Ortsgruppe des GdA. im Haus der Jugend erschienen als Gäste Stadtjugendpfleger, Rektor Laqua, Rektor Sczodrok und Gauvorsitzender Schumacher, Beuthen. Die Feier wurde durch die Jugend mit den verschiedensten Darbietungen ausgestaltet. Verbandsleiter Schumacher hielt die Festansprache. Die Jugendführer Leo Maruska und Gustav Ebisch sowie die Führerin der Jungmädchengruppe, Magda Libor, wurden mit den Silbernen Verbandsehrennadeln ausgezeichnet. Die Ortsgruppe bereitete auch den Jugendlichen eine Weihnachtsfreude durch Büchergeschenke.

* **Schwerer Ueberfall.** Zwischen Zlattnik und Proskau, in der Nähe der Promologie, wurde der Bäckermeister Malorny, als er mit seinem Gespann vom Wochenmarkt nach Proskau zurückfuhr, von drei Banditen überfallen. Einer der Verbrecher hielt das Gefährt an, während ein Komplize von hinten mit einem Knüppel auf Malorny einschlug. M. brach bewußtlos zusammen. In dem Wagen befand sich auch die Ehefrau des Ueberfallenen, die von einem dritten Räuber überwältigt und beraubt wurde. Den Banditen fielen etwa 70 Mark in die Hände. In der Dunkelheit konnten die Täter unerkannt entkommen. Malorny wurde bei dem Ueberfall derart schwer verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

2000 weibliche Beamte ausgeschieden

Auf Grund des Gesetzes über das Ausscheiden der weiblichen Beamten sind mehr als 2000 verheiratete Beamte im Reich aus ihrem Beamtenverhältnis ausgeschieden. **Es handelt sich dabei im wesentlichen um weibliche Postbeamte.**

Warschauer Röntgenologe verhaftet

Bielitz, 28. Dezember.

Auf Veranlassung der Warschauer Staatsanwaltschaft wurde in Bistray bei Bielitz der Röntgenologe Dr. Stefanowski aus Warschau verhaftet. Dr. Stefanowski besaß in Fachkreisen einen guten Ruf. Die Verhaftung erfolgte unter der Anklage der Fälschung von Wechseln und der Annahme von Bestechungsgeldern für die Vermittlung der Aufnahme an der Warschauer Universität.

40000 Zloty Brandschaden

Bielitz, 28. Dezember.

Auf dem Gutshof Gasch in Ellgoth bei Bielitz wurde ein modern ausgebaute Scheune großen Ausmaßes von einem Brande heimgesucht. Die mit großen Vorräten an Stroh und Heu gefüllte Scheune brannte restlos ab. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Wasserstände am 28. Dezember:

Ratibor 0,84 (eisfrei); Cosel 0,82; Oppeln 1,99; Ransern 1,56; Tauchtiefe 0,88; Wassertemperatur 0°; Lufttemperatur — 2°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Des Südens Elf gegen Oberitalien

Die süddeutsche Mannschaft für den am Neujahrstag in **München** stattfindenden Fußballkampf gegen **Oberitalien** steht jetzt endgültig fest. An Stelle von Huber (Karlsruhe), der sich am Montag einen Schlüsselbeinbruch zuzog, wird **Bader** (Bayern München) als rechter Verteidiger spielen. Für den Posten des rechten Läufers wurde **Breindl** (Bayern-München) ausgewählt. Die Elf hat folgendes Aussehen: **Köhl** (1. FC. Nürnberg); **Bader** (Bayern-München), **Munkert** (1. FC. Nürnberg); **Breindl** (Bayern-München), **Kraus** (1. FC. Nürnberg), **Mantel** (Eintracht Frankfurt a. M.); **Langenbein** (VfR. Mannheim), **Fischer** (FC. Pforzheim), **Panzer** (Bayern Hof), **Vollweiler** (Ulm 94), **Merz** (FC. Pforzheim).

Wiener Fußballsieg in Bonn

Das dritte Gastspiel des **Wiener** AC. im Rheinland brachte den österreichischen Gästen am Mittwoch einen weiteren Erfolg. Vor 10 000 Zuschauern siegten die Wiener nach durchwegs besseren Leistungen über eine **Bonner Stadtvertretung** überlegen mit 8:2 (2:2). Die Bonner vermochten sich lediglich bis zur Pause durch großen Eifer zu halten, fielen aber dann dem scharfen Tempo zum Opfer.

Vienna Wien in England

Die Fußballmannschaft von **Vienna Wien** wird im Januar einer Einladung nach England nachkommen. In der Elf stehen bekanntlich die beiden Internationalen **Rainer** und **Geschweidl**, die beim Londoner Spiel so gut gefielen. Insgesamt sollen die Wiener drei Spiele auf englischem Boden austragen, von denen eines bereits festgemacht ist. Am 25. Januar tritt die Mannschaft des zur zweiten Liga gehörenden Klubs **Plymouth Argyle** gegen die Elf von Vienna an.

Internationale Fußball-Schiedsrichter

Auf Grund der Vorschläge der angeschlossenen Nationalverbände hat die Kommission für Spielregeln und Schiedsrichter der FIFA. folgende Aufstellung der Schiedsrichter für Länderspiele festgesetzt: **Deutschland:** Dr. P. J. **Bauwens**, A. **Birlem**, M. **Fuchs**, K. **Weingartner**, E. **Hund**; **Belgien:** J. Langenus, R. van Praag, L. Baert; **Niederländisch-Indien:** M. Foltynski; **Frankreich:** R. Conrie, L. Raguin, L. Leclerq; **Irland:** J. J. Conroy; **Luxemburg:** M. Hamus; **Norwegen:** P. Chr. Andersen, B. H. Bech, R. Smedvik, R. Randers, Johansen, O. A. Carelsen; **Holland:** J. Mutters, J. Th. de Wolf, H. S. Boekman, J. F. van Moorsel; **Polen:** Dr. J. Luftgarten, A. Rutkowski, M. Schneider, Z. Rosenfeld, F. Arczynski; **Schweiz:** R. Mercet.

Eishockey Brandenburg Berlin— Sokol Krakau 3:3

Bei dem Eishockeyspiel auf der **Kattowitzer Kunsteisbahn** trafen die Brandenburger in Sokol Krakau auf einen gleichwertigen, zähen Gegner, der den Torvorsprung in jedem Drittel immer wieder aufholte. Im letzten Drittel lag Sokol sogar mit 3:2 in Führung. Erst in der zweiten Halbzeit gelang es dem besten Stürmer der Brandenburger, **George**, den Ausgleich zu erzielen, nachdem er bereits das erste Tor geschossen hatte. Das dritte Tor erzielte **Herker**. Bei den Polen war es **Walkowsky**, der sämtliche drei Tore erzielte. Das Publikum (2 000 Zuschauer) brachte den Berliner Ovationen dar, war aber mit den Entscheidungen des Schiedsrichters nicht immer einverstanden.

Am Mittwoch trat die Eishockeymannschaft von Brandenburg Berlin auf der Kattowitzer Kunsteisbahn gegen Czarni Lemberg an. Die Berliner glänzten im flüssigen Kombinationsspiel, hielten aber nicht immer das Tempo durch, da sie vom Vortagsspiel gegen Sokol Krakau 3:3 stark mitgenommen waren. Außerdem spielten die Lemberger äußerst **hart**. Berlin ging bald nach Beginn in Führung. Den Polen gelang aber noch vor dem Pausenpfiff der Ausgleich. Bis zum Schlußpfiff blieb der Kampf abwechslungsreich und spannend. In den Pausen zeigte Ulla **Schwarz**, Berlin, ihr ansprechendes Können im Eiskunstlauf.

Die deutsche Elf findet Zustimmung

Ehrenvolles Abschneiden gegen Italien erwartet

Die deutschen Aussichten für den Fußball-Länderkampf **Italien — Deutschland** werden an gut unterrichteten Stellen etwa folgendermaßen beurteilt: Abgesehen von einigen Sonderwünschen hat die Aufstellung der deutschen Mannschaft fast überall **Zustimmung** gefunden. Auch wenn **Jakob** nicht mehr so sicher wie einst sein sollte, ist für ihn noch kein passender Ersatz da. Ueber die Qualität von **Haringer** und **Wendl** gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Auch die Läuferreihe konnte kaum besser zusammengestellt werden. Die großartige Entwickelung von Kraus in allen Ehren, aber den letzten Beweis dafür, daß er schon heute **Leinberger** vorzuziehen ist, muß er noch liefern. Auch im Sturm müßte es einigermaßen klappen, wenn **Kobierski** in voller Form antritt, und da hegt man nicht unberechtigte Befürchtungen. Im Spiel gegen Ungarn wurde der Düsseldorfer **verletzt** und hat seitdem nicht mehr sein ganzes Können eingesetzt. Gegen Holland spielte er schwach, und am Sonntag war er in seiner Vereinsmannschaft gegen Schalke 04 sogar der schlechteste Stürmer. Vielleicht hat er sich für Bologna geschont, aber ein Experiment bleibt seine Nominierung immerhin. Der rechte Bayernflügel, unter Einfluß von **Rohr**, dürfte gerade gegen die Italiener am rechten Platz sein. Von **Malik** sah man in Budapest ein zu mindest befriedigendes Debut. Er wird sich diesmal hoffentlich, besonders, wenn er nicht so uneigennützig spielt und ab und zu **auch einmal auf eigene Faust Vorstöße unternimmt**, von noch besserer Seite zeigen. Klappt es in der deutschen Mannschaft, dann sind die Aussichten auf ein **ehrenvolles Abschneiden** bestimmt vorhanden.

Eishockey um den Spengler-Cup

Bei sehr schönem Wetter und guten Eisverhältnissen begann am Dienstag in **Davos** das traditionelle Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal. Im ersten Spiel des Dienstag' trafen EHC. **Davos** und die Universität Cambridge zusammen. Die englischen Studenten konnten den Kampf nur im ersten Drittel einigermaßen offen halten, dann wurden die Davoser immer überlegener. Sie siegten schließlich mit 5:0 (0:0, 2:0, 3:0) Toren. Im anschließenden zweiten Spiel zeigte der LTC. **Prag** gegen den Akademischen EHC. Zürich eine ganz vorzügliche Zusammenarbeit. **Hromodka** und **Malecek** erzielten je zwei Treffer, sodaß das Endergebnis 4:0 (2:0, 0:0, 2:0) für die Prager lautete.

Bei prächtigem Winterwetter gab es beim Spengler-Pokal-Turnier in **Davos** drei internationale Eishockeykämpfe. Eine ziemliche Ueberraschung bedeutete in der ersten Gruppe der Sieg der **Grashoppers Zürich** mit 4:0 (2:0, 1:0, 1:0) über den Oesterreichischen Meister Engelmann, Wien; allerdings waren die Schweizer durch die beiden Kanadier **Puttee** im Tor und den bekannten Stürmer **Watson** erheblich verstärkt. In der zweiten Gruppe liegt die Entscheidung nur noch zwischen Davos und Prag. Die in ausgezeichneter Form befindliche Mannschaft des LTC. **Prag** schlug die Cambridger Studenten mit nicht weniger als 10:0.

Der Protest Seeligs

Der nach dem Disqualifikationssiege des neuen Halbschwergewichtsmeisters Adolf Witt von **Seelig eingelegte Protest** wird den Sportausschuß in Kürze beschäftigen. **Seelig bestreitet den Tiefschlag**, der von zwei Richtern bestätigt wird. Außerdem hat der Arzt bei einer späteren Untersuchung Witts eine gleiche Feststellung gemacht. Man darf auf das Urteil des Sportausschusses gespannt sein.

Handballnachlese von Weihnachten

TV. Groschowitz auch Obergrenzgaumeister

Nun gelang dem TV. **Groschowitz** doch der große Wurf. Am zweiten Feiertag gewannen die tüchtigen Groschowitzer erstmalig den Titel eines Bezirksmeisters der Turner im Obergrenzgau durch einen überlegenen 5:0 (4:0)-Sieg über den Westgruppenmeister **MTV. Rosenberg**. Etwas zu viel zugemutet hatte sich der SV. Halbendorf mit der Verpflichtung des **Postsportvereins Oppeln**. Mit 16:1 (8:1) mußten sich die Halbendorfer von der um Klassen überlegenen Postmannschaft schlagen lassen. Auch in ihrem Spiel am 2. Feiertage blieb den Halbendorfern ein Sieg versagt, denn der TV. **Eiche Neudorf** blieb auf ihrem Platze mit 4:3 (3:0) erfolgreich. Sehr torreich verlief die Begegnung zwischen der Liga des TV. **Borussia Oppeln** und der B-Mannschaft von **Reichsbahn Oppeln**, die die Borussen mit 12:8 (5:4) gewannen. Reichsbahn Oppeln Jugend — Borussia Jugend 3:0. Im Industriegebiet fiel das Meisterschaftsspiel zwischen der Polizei Gleiwitz und Germania Gleiwitz wieder einmal aus. Dagegen fertigte der RSV. **Schmalspur Beuthen** die **Polizei Hindenburg B** überlegen mit 9:3 (4:1) ab. ATV. **Beuthen I** gab dem TV. **Heinitzgrube** Beuthen mit 3:1 das Nachsehen.

Internationales Tisch-Tennis-Turnier in Breslau

Am 7. und 8. Januar trägt die Tischtennisabteilung des **Postsportvereins „Stephan“ Breslau** das allgemeine **Tischtennisturnier** 1933 um die Meisterschaft von Breslau aus. Das Turnier ist offen für alle Mitglieder des Deutschen und Internationalen Tischtennisverbandes. Es wird in 16 Konkurrenzen gespielt. **Nennungen** sind bis spätestens Dienstag, den 3. Januar, an Alfred **Palm**, Breslau 21, Brandenburger Straße 25, abzugeben. Es ist bereits gelungen, einige der besten Spieler für dieses Turnier zu gewinnen, sodaß guter Sport zu erwarten ist. Die Deutschen Meister, Frl. **Krebsbach** und **Medjaroglou**, der Oesterreichische Meister **Feher**, ferner Fr. **Felguth**, Frl. **Schulz**, Berlin, Frl. **Hähnsch**, Dresden, und die Herren **Nickesburg**, **Steiner**, **Felgut**, Berlin, **Bauer** und **Falik**, Dresden. Zum ersten Male wird man auch Damen von Weltklasse an einem Turnier in Schlesien spielen sehen. Die Titelverteidiger, **Jeltsch** bei den Herren und Frau **Gonschorek** bei den Damen, werden kaum wieder zu diesem Erfolg kommen können. Der austragende Verein hat dieses Turnier deshalb in diesem Rahmen aufgezogen, um den schlesischen Spitzenspielern Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte mit der deutschen **Extraklasse** in einem offenen Turnier messen zu können.

Schach in Beuthen

Klubturnier bei „Aljechin“

Das Turnier um die Klubmeisterschaft geht seinem Ende entgegen. Während in der B-Klasse der 1. Preisträger in **Banisch** feststeht und in der C-Klasse **Schmotte**, **Birr** und **Nothmann** mit je 4 Punkten vor der letzten Runde führen, ist das Endergebnis in der A-Klasse durch einige vollkommen unerwartete Ergebnisse in den letzten Runden ganz ungewiß geworden. Der Schlesische Meister **Sikorski**, Gleiwitz, der sich zum ersten Male am Klubturnier des Schachklubs Aljechin, Beuthen, beteiligt, und der bis zur 8. Runde ungeschlagen geführt hat, hat in den drei nächsten Runden 2 Punkte an **Grünwald** und **Kwapulinski** abgeben müssen und ist damit, nach Verlustpunkten gerechnet, mit dem Schlesischen Meister **Maicherczyk** und **Wagner** punktgleich geworden. Die Frage nach dem 1. bis 4. Preisträger dürfte darauf erst durch die Partie Maicherczyk — Sikorski in der 13. letzten Runde geklärt werden, vorausgesetzt, daß die Favoriten nicht unerwartete Niederlagen schon vorher erleiden. Auf alle Fälle hat das Turnier an Interesse gewonnen, und die Turnierabende werden auch dementsprechend stark besucht. Der Stand nach der 10. Runde ist folgender: Sikorski 8½, Maicherczyk 7½, Wagner 6½ (1), Kwapulinski 7, Pollok 6, Kaschowitz 5½, Palluch 5, (2), Dr. Weißmann 4 (1), Grünwald 4, Kania 3½, Pawlik 3, Tamm 3, Ogiermann 2, Schalscha 1½. Fortgesetzt wird das Turnier jeden Mittwoch im Schachheim des Schachklubs Aljechin bei Dylla, Gartenstraße.

Räuber in Schupouniform

Berlin. Ein merkwürdiger Vorfall beschäftigte die Polizei. Ein junger Laufbursche einer Bank, der einen Brief zu einem Rechtsanwalt zu tragen hatte, wurde am Vormittag in einer um diese Zeit menschenleeren Straße von einem elegant gekleideten Mann **angehalten**. In der nächsten Sekunde schon **versetzte der „feine Herr“ dem Burschen einen derartig heftigen Schlag auf den Kopf**, daß der junge Mensch zur Seite taumelte, und dabei riß ihm der Fremde den Brief aus der Hand. Als sich der elegante Mann aus dem Staube machen wollte, **nahmen ihn plötzlich zwei „Schupos“ in Uniform fest, und der Laufbursche mußte mit zur Polizeiwache Bahnhof Friedrichstraße.** Die beiden „Schupos“ ließen den Laufburschen und den Räuber auf einer Bank vor dem Fahrkartenschalter, also in der Halle, Platz nehmen und erschienen wenige Augenblicke später mit einem **angeblichen Kriminalbeamten**, der den eleganten Mann fesselte und dem Laufburschen den **Brief zurückgab**. In diesem Brief war übrigens von Anfang an gar kein Geld, sondern lediglich ein **Schreiben** enthalten. **Der gefesselte Räuber wurde „abgeführt“, und die beiden „Schupos“ sagten zu dem jungen Burschen, sie müßten nun leider wieder Straßendienst tun, er solle selbst zum Polizeirevier in der** Georgenstraße gehen, um dort seine Angaben zu machen. Als der Ueberfallene dort erschien, mußte er erfahren, daß dort **von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt war.** Es handelt sich um ein offenbar sehr gut vorbereitetes **Betrugsmanöver von Straßenräubern**, die sich auch Schupo-Uniformen beschafft hatten. Das Raubdezernat ist mit der Aufklärung der seltsamen Angelegenheit befaßt. Die Verbrecher scheinen **angenommen zu haben, daß der Bote einen wertvollen Geldbrief bei sich führte.**

Arbeitsbeschaffung

Kein starres Programm, sondern Inangriffnahme auf allen Wegen — Von Dr. Joachim Strauß

2)

Gegenüber dem **Papen**-Programm hat das Kompromiß, das jetzt, vornehmlich in der Brust des Landrats a. D. **Gereke**, zwischen privater und öffentlicher Arbeitsbeschaffung abgeschlossen ist und weiterhin durchgefochten werden muß, den einen **psychologischen Vorteil**, daß weite Kreise der an der Arbeitsbeschaffung ganz besonders interessierten Massen die Einbeziehung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung von Anfang an gefordert haben und jetzt freudiger hinnehmen als die reine private Wirtschaftsbelebung des Kabinetts von Papen. Hier ist die „freudige Mitarbeit, von der Reichskanzler **von Schleicher**, in seiner Rundfunkrede sprach, zu erwarten, die Papen mit seinen Vorschlägen in diesem Lager nicht gefunden hatte. Verhandlungen des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung mit den Vertretern der Spitzengewerkschaften **aller** Richtungen haben zu einer weitgehenden Uebereinstimmung dahin geführt, daß öffentliche und private Arbeitsbeschaffung nebeneinander treten sollen, um auf jedem gangbaren Wege der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

Für die Durchführung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung stehen Reichskommissar Gereke neben seinem eigenen Plan und neben dem vorliegenden und praktisch in Angriff genommenen Wirtschaftsprogramm eine unendliche Anzahl von Vorschlägen, Programmen und Richtlinien von Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereinigungen, Privatpersonen und Körperschaften aller Art zur **Verfügung**. Ein großer Teil dieser Programme und Ratschläge, deren erste sich besonders allgemein und theoretisch mit den Fragen des **Geldes und der Geldschaffung** befaßten und damit den Grundstein lieferten, von dem aus schließlich das Gedankengebäude der **Kreditausweitung** in seiner heutigen Form errichtet wurde, ist inzwischen durch die Zeit und die Entwickelung **überholt**. Besonders entsprechen den Richtlinien der allgemeinen Reichspolitik zur Frage der Arbeitsbeschaffung dürfte heute der am 15. Dezember 1932 der Regierung übergebene **Vorschlag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes**, der, genau so wie es das Kabinett Schleicher vorgesehen hat, **alle** Möglichkeiten der öffentlichen und privaten Wirtschaftsbelebung und Arbeitsbeschaffung heranzuziehen sucht, ohne sich starr auf ein bestimmtes **Schema** oder eine bestimmte **Höhe** der auch hier für notwendig gehaltenen Kreditausweitung festzulegen. Auch dieser Vorschlag hält den Zeitpunkt für gekommen, durch eine zunächst künstliche Belebung die natürlichen Kräfte der Erholung auszulösen und so das allmähliche Auslaufen der Krise in einen neuen Aufstieg zu beschleunigen. Die Angst vor der Inflation, die zuerst dem Gedanken der Kreditausweitung entgegenstand, darf diese notwendige Aufgabe nicht hemmen, zumal sie unbegründet ist, wenn die Maßnahmen mit der notwendigen Vorsicht, wie sie Reichsbankpräsident Dr. **Luther**, „der Gralshüter der Währung“ am besten garantiert, durchgeführt werden. Eine **Preissteigerung** wird als unwahrscheinlich angesehen, da bei steigendem Umsatz und Löhnen die Produktionsunkosten des vergrößerten Warenquantums, auf die Wareneinheit gerechnet, eher geringer als größer sein werden. Notwendig zur Sicherung der Währung ist viel mehr als innerwirtschaftliche Maßnahmen die Lösung der Frage der privaten Außenschulden, die auf diplomatischem Wege und im Rahmen der **Weltwirtschaftskonferenz** versucht werden muß. Für die Sicherung des Steuergutscheinsystems wird gefordert, daß unter Mitwirkung der Reichsbank ihre **finanzielle Verwendbarkeit** garantiert wird. Völlig ausgeschlossen von der Kreditausweitung soll die Erleichterung der öffentlichen **Finanzen** bleiben. Auf keinen Fall dürfen Kredite geschaffen werden, die zur Beseitigung von **Fehlbeträgen** der öffentlichen Körperschaften dienen.

Ebenso wie im Programm der Reichsregierung tritt auch in den Vorschlägen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes neben die eigentliche und augenblickliche Arbeitsbeschaffung die ganz besonders stark von dem Führer des Jungdeutschen Ordens, **Mahraun**, in seinem „Großen Plan“ vertretene Forderung nach beschleunigter und ausgedehnter Durchführung der **Siedlung**. Sie soll vor allem auch zu einer auf lange Sicht gedachten **Strukturänderung** im wirtschaftlichen und allgemeinen Aufbau des deutschen Volkes dienen. Die allzusehr zusammengeballten Massen in den Großstädten sollen nach Möglichkeit aufgelockert und dem Leben des freien Mannes auf der freien Scholle wieder zugeführt werden. Den Raum dazu bietet vor allem der dünn bevölkerte deutsche Osten, in dem so zusammen mit den anderen notwendigen volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Aufgaben der **Grenzwall** geschaffen werden muß. Freilich darf hier nicht neben Ostpreußen, der Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg und Mecklenburg **Schlesien und Oberschlesien** vergessen werden.

Theoretisch ist die Siedlung seit langen Jahren im Gange und mit viel schönen Worten gefördert und unterstützt worden. **Praktisch** ist bisher bei weitem nicht das Notwendige erreicht worden, vor allem aber hat die allgemeine Wirtschaftsentwickelung vielfach dahin geführt, daß der Siedler sich auch bei Vorhandensein aller notwendigen Voraussetzungen und bei bester Arbeit und Arbeitswilligkeit auf seiner Stelle nicht halten konnte. Zur Abschneidung dieses Uebelstandes muß die gesamte **Agrar- und Handelspolitik** darauf eingestellt werden, der deutschen Landwirtschaft die Arbeits- und Lebensmöglichkeit zu sichern. Diese Aufgabe ist doppelt schwierig, da sie zusammenfällt mit der Notwendigkeit, die deutsche **Ausfuhr** zu halten und zu steigern. Der ursprüngliche Gedanke der Agrarkontingentierung hat auf diesem Gebiet zu einer ernsten **Krise** geführt und mußte schließlich fallen gelassen werden. Mit **Landwirtschaftszöllen** wird sehr viel auch nicht mehr geholfen werden können, da viel gefährlicher noch als die fremde Einfuhr das Fehlen der eigenen inländischen **Kaufkraft** ist, das dazu führt, die **Preise** für landwirtschaftliche Erzeugnisse weit unter die Produktionskosten herabzudrücken.

So darf bei der Siedlung nicht übersehen werden, daß auch sie eng verknüpft ist mit der allgemeinen Wirtschaftslage. Freilich gibt es auch noch auf dem Gebiet der eigenen Agrarproduktion Aufgaben, deren Lösung der Landwirtschaft ihre Lage wesentlich erleichtern könnte, vor allem die **Standardisierung** dieser Produktion, die den Wettbewerb auf zahlreichen Gebieten (Obst, Eier, Kartoffeln, Milcherzeugnisse) mit der starken **Auslandskonkurrenz** besser als bisher durchkämpfen ließe.

Achtung! Deutschland wird bestohlen!

Von René Kraus

6

„Wenn Ihr Herr Taub Ihnen ohnehin schon gestanden hat, dann fragen Sie ihn ganz einfach noch einmal," höhnt Blackstone.

Hinrichs ist sehr ernst geworden. „Wird schwer möglich sein," sagt er. „Der arme Teufel hat offenbar zu viel getrunken, als er aus der Kalverstraat kam. Mußte wohl seinen Ekel hinunterspülen. Sie kennen den holländischen Genever. Er ist heimtückisch.

Man hat Heinz Taub am nächsten Morgen aus der Heerengracht herausgefischt."

„So, so," meint Blackstone nicht gerade erschüttert. „Schade um den Mann. Na, unsere Geschäftsverbindung war ohnehin erledigt."

„Ihre Geschäftsverbindung in Deutschland dürfte für einige Zeit erledigt sein, lieber Freund," sagt Hinrichs. „Wundern Sie sich gar nicht darüber, daß Hendrik Fisker Ihre Telegramme von gestern und vorgestern nicht beantwortet hat? **Der Preußische Staat hat Mijnheern eingeladen, sein Gast für die nächsten zehn Jahre zu sein.** Ja" und wieder zieht er lange und nachdenklich an seiner Zwanzigpfennigzigarre, „es ist nicht ganz risikolos, mit Herrn Sam Blackstone, Chefagenten des American Chemical Trust, in Geschäftsverbindung zu stehen."

Jetzt springt Blackstone auf. „Der Teufel soll Sie holen, Herr . . ."

„Hinrichs!" wiederholt der Deutsche hilfsbereit seinen Namen. Und dann sagt er: „Ich fürchte aber, der Teufel wird früher Sie holen als mich. **Sobald Sie das nächste Mal deutschen Boden betreten, holt er Sie ganz bestimmt."**

„Na, den Gefallen tue ich Ihnen nicht," zischt der andere.

Unerschütterlich liebenswürdig fährt Hinrichs fort. „Und dabei hätten Sie doch allerhand in Deutschland zu tun. Sind Sie denn gar nicht mehr neugierig auf unsere neuen Farbenverfahren?"

Nun hat Blackstone seinen triumphalen Augenblick. „Nicht im geringsten," sagt er und klopft auf seine Brieftasche. „Nachdem Mister Taub so liebenswürdig war . . ."

„Taub war so liebenswürdig, Ihnen den dümmsten Formelkram aufzubinden, den je sogenannte Fachleute geglaubt haben,"

doziert Hinrichs weiter. „Wissen Sie, zu unserem Handwerk gehört auch ein bißchen Psychologie. Sie hätten eigentlich merken müssen, daß **der Gehetzte und Verzweifelte, der in der Kalverstraat** unter Ihrem, gestatten Sie, daß ich lächle, mächtiger Druck zusammenbrach, nur noch Verstand **genug hatte, um zu reden, zu reden, zu reden.** Wie, Sie und Ihre bewährten Fachmänner haben wirklich **geglaubt, daß einer unendliche Formelreihen stundenlang nur so heraussprudeln kann wie das kleine und große Einmaleins.** Ein Hexeneinmaleins haben Sie sich erzählen lassen? **Teuer genug bezahlt mit fünftausend holländischen Gulden!**

„Zahlen!" schrillt Blackstones Stimme durch die Hotelhalle.

Der Oberkellner stürzt herbei. Auf diesem brennheißen Boden ist jeder Kellner auf dramatische Augenblicke gefaßt.

„Nein, diese Rechnung gestatten Sie mir zu zahlen!" meint wohlerzogen, beinahe etwas hochtrabend und ein bißchen komisch der alte Herr aus der Provinz. „Die letzte Zeche haben ja Sie bezahlt, lieber Blackstone, nicht wahr?" Und zum Kellner gewendet: „Also, zwei Sir-Eric-Drummond-Cocktails!"

„Macht sechs Francs sechzig!" erwidert der Ober unbewegt. Er hat sich das Staunen schon längst abgewöhnt. Er staunt nicht, da Blackstones verglaster Blick wie ein stummer Hilfeschrei durch den Raum geht, und er staunt nicht, wie der alte Herr sich auf den Zwanzigfrankenschein nicht herausgeben läßt.

„Behalten Sie den Rest, das war der Spaß wert!" sagt der Fremde. Setzt die alte Melone auf, nimmt den Regenschirm unter den Arm, zündet sich seine penetrante Zigarre an. Verschwindet langsam hinter der Drehtür. „Danke sehr, Monsieur! Danke sehr, Monsieur!" dienert der Ober ihm nach. Und dann meint er zum Maitre d'Hotel: „Komische Gäste gibt es auf der Welt!" Der Maitre d'Hotel zuckt die Achseln. Genfer Hotelangestellte sind gelernte Philosophen.

II. Kapitel.

Kampf um Imatra

Romantik am Wasserfall / Die schöne Frau Germaine

Dumpf tosen die Wasserberge von Imatra. Es ist der größte Katarakt Europas, der da oben hoch in Finnland liegt, und Weltenbummler behaupten, daß die Niagarafälle nur sanft säuseln, verglichen mit dieser brausenden Symphonie. Zwischen der Unendlichkeit der finnischen Waldwelt und der Seenplatte ist dieser majestätische Wasserfall eingestreut, ungezügelt, gischtwild und schaumgekrönt.

Ein junger Deutscher schaut lang und versonnen hinab in die brüllenden Wasser. Dann sagt er, ein deutscher Träumer in unserer Zeit: „Das sind Energien, meine Herren! Dieses Gefälle kann Ihr ganzes Land mit Kraft versorgen!" Und anerkennend fügt er hinzu: „Ich habe nie ein schöneres Landschaftsbild gesehen!"

„Ja," erwidern wie aus einem Munde die zwei älteren Herren in Schlußrock, die den schwärmerischen deutschen Ingenieur begleiten, ganz stolz: „Ja, unser Finnland!"

Dann schweigen alle drei. und nach einer langen versonnenen Pause gehen sie ins Hotel Imatra zum Frühstück.

Zwischen Smörgasbrod und Fisch sagt der deutsche Ingenieur: „In einigen Tagen bin ich mit meinen Berechnungen fertig. Ich kann Ihnen sagen, meine Herren, noch niemals hat mich eine Aufgabe so gelockt. Wenn unser Haus den Auftrag bekommt, so werden wir

das schönste und gewaltigste Kraftwerk anlegen, das die Welt kennt. Imatra wird kein romantisches Ausflugsziel mehr sein, sondern ein weltwirtschaftlicher Begriff."

Der junge Deutsche berauscht sich förmlich an den gewaltigen Bildern, die in seiner lebendigen, wirklichkeitsnahen Phantasie aufsteigen. **„Nicht ein einziges Pfund Kohle wird Finnland mehr einführen müssen,** wenn wir das Werk geschaffen haben. Im Gegenteil, der ganze Norden wird hier seine Energie beziehen, sein Leben!"

Die beiden Herren im Schlußrock lächeln wohlwollend vor sich hin. „Wir sind Ihnen sehr dankbar," sagt einer, „wenn Sie Ihre Studien an Ort und Stelle bald abgeschlossen haben. Auch unsere Regierung, Sie wissen es, will ohne Zeitverlust an die Arbeit herangehen. Wir haben viel Vertrauen zum deutschen Unternehmungsgeist. Unser Gesandter in Berlin berichtet, daß er hofft, in kürzester Zeit den Vorschlag Ihres Konzerns nach Helsingfors übermitteln zu können.

„Und wir werden nicht vergessen," fügt er liebenswürdig hinzu, „welchen wertvollen Anteil an der Erschließung unseres Landes unser Freund, der Doktor Alfred Förster, persönlich hat!"

Der junge deutsche Doktor winkt bescheiden ab. „Unsereiner ist nur kleines Rad in der großen Maschine," sagt er. „Das Unvergleichliche, das ist eben dieses traumhafte Imatra hier!"

Bei der Zigarre fragt dann gesprächsweise einer der Hausherren: „Wissen Sie eigentlich, woher der Ort seinen Namen hat? **Vor ein paar hundert Jahren stürzte sich das schöne Mädchen Imatra hier in den Strudel, weil ihr Geliebter sie betrogen hat.** Eine romanhafte Geschichte des Namens, den," er lächelte leise, „hoffentlich recht bald das größte Kraftwerk Europas tragen wird!"

„Ach so," sagt der junge Deutsche, „daher der Name . . ." Und er wiederholt, Silbe für Silbe betonend: „Imatra!" Aber unversehens formen sich seine Lippen zu ganz anderen Lauten: „Germaine!" wollen seine Lippen sagen. Und noch einmal: „Germaine!"

*

Germaine sieht der Zeit zu, wie sie verrinnt. Buffalo, der langhaarige graue Skyterrier, leistet ihr Gesellschaft. Sie hat heute einen friedlichen Tag, Germaine und ihr Skyterrier. Endlich einmal keine Gäste in der Villa, nicht zum Frühstück, nicht zum Tee, nicht zum Abendessen. Selten genug, so ein Ferientag, ganz ohne daß der Herr Gemahl Geschäftsfreunde mitbringt! Langeweile? Keine Rede! Germaine hat tausend Dinge zu tun: Die Frisur des Rothaars und der Bordeauxlack der Fingernägel und die siebzehn Tinkturen der mattschimmernden Haut und der Tusch der Wimpern und das Blaulichtbad — nichts wissen wir von den Mühen und Sorgen einer schönen Frau!

Wenn einer seit Jahren glücklicher Ehemann ist, weiß er zumindest das eine: daß die Frau Gemahlin an Ruhetagen nicht überflüssig gestört sein will. Germaines Gatte, der im Erdgeschoß der Villa seine Bankgeschäfte erledigt, begnügt sich auch mit einem Morgengruß durchs Haustelephon und mit der Frage, ob die Gnädige besondere Wünsche für den Tag hätte. Nein, Germaine hat keine Wünsche. Sie sieht der Zeit zu und wartet.

Wartet zwischen Friseurbesuch und Schneiderkonferenz und einem Dutzend Telephongesprächen auf einen Aufruf, der seit Tagen nicht kommt. Obgleich dieser nette kleine Ingenieur doch schon lange von seiner Dienstreise zurück sein muß! Kontrollieren läßt sich das natürlich nicht. Sie weiß ja nicht einmal, wo er war. Das alles spielt sich so geheimnisvoll ab, als ob der Dr. Alfred Förster nicht ein junger Ingenieur des großen Elektrokonzerns wäre, sondern zumindest Kurier des Kaisers von Indien!

Dabei ist Germaine neugierig von Natur, man kann sogar sagen außerordentlich neugierig.

Sie liebt keine Geheimniskrämerei, und unter allen Kavalieren, die sie vor ihren Triumphwagen gespannt hat, sehr seriösen darunter, Generaldirektoren und Bankiers, ist **keiner, der vor der rothaarigen verständnisvollen Freundin in der Grunewaldvilla Geheimnisse hätte.** Im übrigen hat sie heute an ihren gesammelten Kavalieren nur geringes Interesse, es ist ja ein Ruhetag, den sie in traulichem Beisammensein mit dem Skyterrier Buffalo verbringt. Der einzige, den Suzette — selbstverständlich hat das Ehepaar Armand und Germaine Billet das Personal aus der französischen Heimat mitgebracht — heute melden dürfte, wäre Monsieur le docteur Förster. Und eben als es sechs schlägt, betritt Suzette das Boudoir. Ihre Augen leuchten schwesterlich auf, wenn sie, statt Monsieur le docteur Förster korrekt zu melden, vertraulich flüstert: „Oh, Madame, heute hat er Orchideen mitgebracht, wunderbare! Ich werde sie gleich in die violette Vase stellen. Er wartet nämlich im Salon!"

Germaine läßt ihren Gast nicht lange warten. Es gibt so etwas wie zärtliches Beschwingtsein. Kaum eine halbe Stunde dauert es, bis sie ihr Teagown gewechselt und die richtigen chinesischen Seidensandalen sich hat anstreifen lassen.

Schon aus den Vorhängen heraus, die den Salon abschließen, reicht sie ihm beide Hände zum Kuß. „Lieber Freund!" sagt sie.

„Germaine!" Er küßt ihre Fingerspitzen. Und leise wiederholt er ihren Namen, einmal, zweimal, dreimal: „Germaine;" Es muß doch neben der Maschinenromantik noch etwas anderes geben! Der junge Doktor-Ingenieur sagt zum Gruß, mehr vor sich hin:

„Immer habe ich mir Ihren Namen vorgesagt, als ich in Imatra war!"

„Wo?" horcht die Frau auf.

„In Imatra, wo das gleichnamige Mädchen Selbstmord aus Liebeskummer begangen hat!" erwidert er heiter. „Aber das sind schon ein paar hundert Jahre her," beruhigte er sie. „Heute . . . ." Er verstummt. „Wo liegt denn Ihr sentimentales Imatra?" fragt Germaine.

Wieder einmal bestätigt sich das Wahrwort: **Wes das Herz voll ist . . . Zu dumm, davon hätte er natürlich nicht reden dürfen! Strengste Vorschrift der Generaldirektion: Diese Reise hat geheimgehalten zu werden!** Sogar vor der leiblichen Mutter und erst recht vor dem seelischen Fräulein Braut, hat der Konzerngewaltige ihm beim Abschied eingeschärft.

Die Welt braucht nicht zu wissen, daß der große deutsche Elektro-Konzern sich für Finnland interessiert.

Bevor die Verhandlungen mit der Regierung in Helsingfors nicht abgeschlossen sind, **kann jede Andeutung, ja jede Vermutung die ausländische Konkurrenz wachwecken.**

Aber nun ist's zu spät. Germaine, die Rothaarige mit den grünen Augen, kann eigensinnig sein wie ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 28. Dez. 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18¼	18⅛
Nordd. Lloyd	18¾	18⅜
Bank f. Brauind.	71	72¼
do. elektr. Werte	61½	61¾
Reichsbank-Ant.	143⅝	144¼
AG.f.Verkehrsw	45⅛	45
Aku	48⅛	47½
Allg.Elektr.-Ges	30	29⅞
Bemberg	58¼	57½
Buderus	45	44½
Chade		142¾
Charlott. Wasser	85	84⅝
Cont. Gummi	120½	120¼
Daimler-Benz	19⅜	19½
Dt. Reichsb.-Vrz.	94	94¼
Dt. Conti Gas	105¼	105
Dt. Erdöl	85½	85
Elektr.Schlesien	76⅜	76½
Elekt. Lieferung	79¼	79⅝
I. G. Farben	96½	96⅛
Feldmühle	62¾	63
Gelsenkirchen	52¾	52¾
Gesfürel	76⅜	76
Harpener	87¾	87¾
Hoesch	53½	54¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	58⅞	60¼
Ilse Bergb.	183¾	182½
Kali Aschersl.	114	114½
Klöckner	49⅛	49¼
Koksw. & Ch. F.	77	76¼
Mannesmann	62	62¾
Mansfeld. Bergb.	24¾	24⅝
Masch.-Bau-Unt.	44¾	44¾
Orenst.& Koppel	41½	40¾
Otavi	16⅜	16¼
Phönix Bergb.	37⅝	37½
Polyphon	48	48
Rhein. Braunk.	199	200¾
Rheinstahl	74	74
Rütgers	44½	44
Salzdetfurth	172	171½
Schl. El. u. G. B.	103¼	103⅜
Schles. Zink		
Schuckert	84¾	85¼
Schultheiß	101¾	100⅞
Siemens Halske	124½	123¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	37	36¾
Westeregeln	118⅝	119
Zellstoff Waldh	45	46

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	840	830
Allianz Lebens.	195½	195
Allianz Stuttg.	171	171

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	45⅜	44¾
Allg.Lok. u.Strb.	71⅜	70¼
Canada	24½	24½
Dt. Reichsb. V.A.	94¼	94¾
Hapag	18	17⅞
Hamb. Hochb.	57½	57½
Hamb. Südam.		32½
Nordd. Lloyd	18½	18¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	61¾	61¾
Bank f. Br. Ind.	71¾	70
Bank elekt. W.	62½	61
Bayr. Hyp. u. W.	75	71¼
do. Ver.-Bk.	99	98¼
Berl. Handelsges	89½	89½
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	186	181
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	67¾	67
Dt. Golddiskont.	60½	60
Dt. Hypothek. B.	67	64½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	143⅞	145⅜
Rhein. Hyp.-Bk.	79	78¾
Sächsische Bank		110¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	300	296
Dortmund. Akt.	140	139
do. Union	181	181
Engelhardt	96½	96½
Leipz. Riebeck	37	37¼
Löwenbrauerei	77	77
Reichelbräu	136¾	137
Schulth.Patzenh.	101	100

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170½	175
A. E. G.	30	31⅝
Alg. Kunstzijde	47½	48½
Ammend. Pap.	67¼	66
Anhalt. Kohlen	65	65¾
Aschaff. Zellst.		28
Augsb. Nürnb.	39½	39¾
Bachm. & Lade.		63
Basalt AG.	16⅞	16¾
Bayer. Spiegel	36	36
Bemberg	57⅝	59⅞
Berger J., Tiefb.	140½	140
Bergmann	22¾	22
Berl. Gub. Hutf.	115¼	115
do. Holzkont.	14⅞	15¾
do. Karlsruh.Ind.	53¾	55⅝
Bekula	113⅜	110¾
do. Masch.	35⅞	35¼
do. Neurod. K	44¾	46
Berth. Messg.	35¼	35
Beton u. Mon.	56½	56½
Bösp. Walzw.	23	23
Braunk. u. Brik.	146	146
Breitenb. P. Z.	55½	
Brem. Allg. G.	110	108
Brown, Boverie	27½	26
Buderus Eisen	43¾	44½
Charl. Wasser.	85	84¾
Chem. v. Heyden	57	60
I.G.Chemie vollg	130¼	132½
Compania Hisp.	140½	142¾
Conti Gummi	120¼	121⅛
Conti Linoleum	38	38
Conti Gas Dessau	104⅞	104⅞
Daimler	19⅜	19¼
Dt. Atlant. Teleg.	105½	104½
do. Erdöl	85	86
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	60½	59¾
do. Linoleum	43½	44
do. Steinzg.	70	68
do. Telephon	49	48
do. Ton u. St.	50	50
do. Eisenhandel	20¾	20¾
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19¼	19⅞
Dynam. Nobel	48	47
Eintr. Braunk.	147	145
Elektra	126	120
Elektr.Lieferung	79⅞	78⅛
do. Wk.-Lieg.	115	110
do. do. Schles.	76	75¾
do. Licht u. Kraft	96	95
Erdmsd. Sp.	17¾	17½
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	95¾	95½
Feldmühle Pap.	63½	63½
Felten & Guill.	54¼	55
Ford Motor	54	53⅞
Fraust. Zucker		73
Froeb. Zucker	79¾	80
Gelsenkirchen	52½	53½
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	76	76⅝
Goldschm. Th.	30⅛	29⅛
Gruschwitz T.	71	70
Gritzner Masch.	29¾	29¾

	heute	vor.
Hackethal Dr.	44¾	45
Hageda	54¾	54
Halle Maschinen	48	47
Hamb. El. W.	106⅞	105
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		46½
Harp. Bergb.	87¼	90⅛
Hemmor Ptl.	85	84½
Hirsch Kupfer		12⅛
Hoesch Eisen	53⅝	54
Hoffm. Stärke	75	75
Hohenlohe	24⅝	24½
Holzmann Ph.	59¼	58
Hotelbetr.-G.	53⅝	52
Huta, Breslau	47	47
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	132½	129¾
do.Genußschein.	101	102
Jungh. Gebr.	19¼	18
Kahla Porz.	15	14½
Kali Aschersl.	112½	112
Klöckner	48⅜	47⅞
Koksw.&Chem.F.	76½	76⅝
do. Genußsch.	45⅜	45
Köln Gas u. El.	62	61
KronprinzMetall	23¾	24
Kunz. Treibriem.	25¼	25¼
Lahmeyer & Co	116	117
Laurahütte	26	25⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	41	42
Lindes Eism.	69	68½
Lindström	83	83
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	62	62¼
Mansfeld.Bergb.	24¾	25
Maximilianhütte	110½	111
Merkurwolle		80
Metallbank	34	33⅞
Meyer H. & Co.		47½
Meyer Kauffm.	51	50½
Miag	67½	27
Mimosa	184½	184
Mitteldt. Stahlw.	64	63¼
Mix & Genest	34¼	38¼
Montecatini	28	30
Mühlh. Bergw.		69½
Neckarwerke	75½	75
Niederlausitz.K.	141¾	139¾
Oberschl.Eisb.B.	12¾	12½
Orenst. & Kopp.	40⅞	39½
Phönix Bergb.	37	37½
do. Braunkohle	67	67½
Polyphon	47¾	48

	heute	vor.
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	199½	204¼
do. Elektrizität	95¾	97
do. Stahlwerk	73¾	74⅞
do. Westf. Elek	84¼	85⅝
Riebeck Mont.	58⅛	59
J. D. Riedel	47½	47
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	46	47
Rositzer Zucker	50	53
Rückforth Nachf	34	33⅜
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	44	44
Sachsenwerk		32½
Sächs.-Thür. Z.	24¾	24⅜
Salzdetf. Kali	171	169½
Sarotti	73⅝	74
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		26¾
Schles. Bergwk. Beuthen	72¾	78¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	102¾	103
do. Portland-Z.	41½	40½
Schubert & Salz.	173½	172¼
Schuckert & Co.	84½	86¼
Siemens Halske	123½	125¾
Siemens Glas	46¾	46
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	57	57¼
Stolberg. Zink.	35	35
StollwerckGebr.	46	46¾
Südd. Zucker	145	144⅞
Tack & Cie.		100¼
Thöris V. Oelf.	81	83½
Thür. Elek u.Gas.		116
Thür.GasLeipzig	104¾	100
Tietz Leonh.	39⅛	40
Trachenb. Zuck.		82¾
Transradio	140	139½
Tuchf. Aachen		77
Union F. chem.	64	62¼
Varz. Papierf.	20½	20½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		84
Ver. Berl. Mört.		33
do. Dtsch.Nickw.	67¼	69
do. Glanzstoff	61½	67
do. Stahlwerke	36¼	36¾
do. Schimisch.Z.	48¼	47¾
do. Smyrna T.		13¾
Victoriawerke	44½	46¼
Vogel Tel. Dr.	32⅞	33
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	60⅞	60⅝
Wayss&Freytag	5⅜	5¼
Wenderoth	24½	24
Westereg. Alk.	118	115½
Westfäl. Draht		67

	heute	vor.
Wicking Portl.Z.	5	5
Wunderlich & C.		46
Zeitz Masch.	32½	32
Zeiß-Ikon	64¼	65
Zellstoff-Ver.		3⅝
do. Waldhof	46⅝	46½
Neu-Guinea	125	125½
Otavi	16¼	15½
Schantung	32¾	32¾

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		46
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18¼	18
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23½	23½
•		
Nationalfilm		
Ufa	59	58
•		
Adler Kali		
Burbach Kali	18½	18½
Wintershall	74¾	75
Diamond ord.		2⅞
Kaoko		24½
Salitrera		11
•		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,70	6,45
do.m.Auslossch.	59½	59,6
do. Schutzgeb.A.	5,8	5¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		94½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77,10	77
6% Dt.Reichsanl.	76¼	76
7% Dt.Reichsanl. 1929	92	92¼
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	56¼	55
do.m.Ausl.Sch. 1	78	77¼
6% Hess. St.A. 29	77¾	72½
6% Lüb. St. A. 28	69	69
6% Ldsch C.G.Pd.	72	71,6
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	72	71½
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	72¼	72½
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	84	83½
do. Em. 27	84½	83
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	73¼	71

	heute	vor
6% Dt. Ctr. Bod. II	83	82¾
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	83½	82
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	78	70
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	83¼	82½
do. 23	83¼	82½
do. 3	83¼	82½
do. 5	83¼	82½
do. Kom. Obl. 20	72	71
8% Pr. Ldpf. 17/18	83½	81½
do. 13/15	82¾	80,9
do. 4	82¼	81¼
7% do. R.10	83½	81½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	96⅜—97⅜
do. fällig 1935	91¼ - 92⅞
do. fällig 1936	87⅝ - 89⅛
do. fällig 1937	81⅜ - 85⅝
do. fällig 1938	82¼—83⅝
do. fällig 1939	80⅞—81¾
do. fällig 1940	79⅛—80⅝
do. fällig 1941	77⅞—79⅛
do. fällig 1942	76⅞—78¼
do. fällig 1943	76½—77¾
do. fällig 1944	76—77⅜
do. fällig 1945	76—77¼
do. fällig 1946	76—77⅛
do. fällig 1947	76—77⅛
do. fällig 1948	76—77⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	87¾	88½
8% Klöckner Obl.	78¼	78,9
6% Krupp Obl.	83,7	83¼
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	68	67,8

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	6½	6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		9½
4% Türk. Admin.	3,90	3,88
do. Bagdad		4,10
do. von 1905		4
do. Zoll. 1911	4	4,10
Türk. 400 Fr. Los		11¼
4% Ungar. Gold		6,70
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr 13		6⅜
4½% do. 14		6,8
4½% Budap. St14	30	30½
Lissaboner Stadt		29

Banknotenkurse

Berlin, 28. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,67	3,69
Englische, große	13,96	14,02
do. 1 Pfd. u. dar.	13,96	14,02
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,14	58,38
Bulgarische	—	—
Dänische	72,21	72,49
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,07	6,11
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,96	72,24
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,25	76,55
Schweizer gr.	80,78	81,10
do. 100 Francs u. darunter	80,78	81,10
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,83	47,28

Der Kurs für Oberkoks, bisher unter „Oberschlesische Kokswerke", erscheint fortan unter „Kokswerke und Chemische Fabriken".

Handel • Gewerbe • Industrie



Krisenüberwindung drinnen und draußen

Was seit Monaten in der deutschen Volkswirtschaft an Entspannungszeichen sichtbar wird, entspricht mehr oder weniger auch der Entwicklung im Ausland, in weiten Teilen des Auslandes wenigstens. Auf einen einheitlichen Nenner wird man die Verhältnisse rings in der Welt nicht bringen können; dazu ist die Lage — je nach der wirtschaftlichen Struktur der einzelnen Länder — heute noch von Land zu Land zu ungleichartig, zu widerspruchsvoll. Bei einer Reihe von Staaten beispielsweise kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Wirtschaftsschrumpfung abgeklungen ist. Es handelt sich dabei in erster Reihe um kapitalreiche Länder und Industriestaaten, so vor allem um England, Frankreich, Belgien, Holland und, nicht zu vergessen, die Vereinigten Staaten. Auch in der verarmten und besonders geschwächten deutschen Volkswirtschaft fehlt es nicht an Anzeichen allmählicher Erholung, wenn gleich hier die Hemmungen besonders groß sind. Anders hingegen sieht es in den Agrargebieten Ost- und Südeuropas aus. Ueber diesen Ländern lagern noch immer die dunklen Schatten der Krise.

Ungünstig ist die Lage namentlich auch in Oesterreich.

In Uebersee haben insbesondere Brasilien und Chile noch schwer zu kämpfen. Andere überseeische Rohstoffländer hingegen, vor allem Argentinien, Australien und Kanada, sind anscheinend aus dem Aergsten heraus; allerdings bereiten in der letzten Zeit **empfindliche Preisrückgänge auf den Rohstoffmärkten** neue Sorgen.

Zusammenfassend könnte man im Anschluß an die Berichte des Instituts für Konjunkturforschung etwa sagen: große und wichtige Gebiete der Welt haben ein bedeutsames Zwischenstadium in der Konjunkturentwicklung erreicht. Die eigentliche Krise, d. h. der jähe Absturz der Konjunktur mit allen seinen vernichtenden Wirkungen, hat in Deutschland sowohl wie in weiten Teilen des Auslandes im wesentlichen ihr Ende gefunden. Die Zeiten unaufhörlich schrumpfender Produktion, sinkenden Umsatzes, sprunghaft emporschnellender Arbeitslosigkeit — diese Zeiten scheinbar unaufhaltsam wachsender Wirtschaftsnot sind vorüber. Ein neuer Konjunkturaufstieg aber, und das kennzeichnet die Lage nach der negativen Seite, ist kaum irgendwo eindeutig festzustellen. Man kann die gegenwärtige Lage auch so kennzeichnen: es geht nicht weiter bergab, man hat augenscheinlich die Talebene erreicht, die sich in zunächst schwer übersehbarer Weite vor uns ausbreitet; wann es weltwirtschaftlich wieder in breiter Front bergauf gehen wird, ist heute noch nicht abzusehen. Im ganzen bedeutet aber die sich ankündigende wirtschaftliche Erholung, diese Lockerung der krisenhaften Verkrampfung, dieses Erwachen aus jahrelanger Lethargie einen unverkennbaren Fortschritt.

Man hat diese Entwicklung vielleicht im Sommer d. J. vielfach nicht deutlich genug erkannt oder doch in ihren unmittelbaren Auswirkungen überschätzt. Man stand damals unter dem Eindruck eines starken Auftriebs zahlreicher Rohstoffpreise und in einer Hausse an den wichtigsten Effektenmärkten der Welt. Diese Tatsachen, nach jahrelangem, trostlosem Absinken der Preise und Kurse überraschend schnell eingetreten, nährten manch verstiegenen Optimismus. Es war jedoch zu erwarten, daß solche beschleunigten Preis- und Kurssteigerungen bei der noch unausgeglichenen und schwankenden Weltwirtschaftslage sehr bald zu Rückschlägen führen mußten. Aber diese Rückschläge bedeuten zumeist nur eine Korrektur sachlicher und ungerechtfertigter Uebertreibungen; sie ändern nichts an der Feststellung, daß nach dem Ansturm der Krise eine gewisse Beruhigung eingetreten ist.

Kennzeichnend dafür sind vor allem: die weitere Auflockerung der Kreditmärkte in wichtigen Teilen der Welt, der Tiefstand der Zinssätze für kurzfristiges Leihgeld — sie liegen in Londen, Amsterdam, Paris, New York zum Teil weit unter 1 Prozent —, das Steigen der Rentenpapierkurse in Deutschland sowohl wie in vielen andern Ländern. Erwähnenswert ist ferner, daß **die Preise auf den Rohstoffmärkten trotz der Rückgänge in den letzten Monaten durchschnittlich immer noch um etwa 3 bis 4 Prozent über dem vorangegangenen krisenhaften Tiefstand liegen.** Aehnlich steht es um die Aktienkurse. Besonders bemerkenswert bleibt schließlich die **Belebung von Produktion und Umsatz in großen Teilen der Welt.** Die Indexziffer der industriellen Weltproduktion beispielsweise ist (1928 gleich 100 gesetzt) von 66,6 im Juli auf 70,7 im September 1932 gestiegen. Man soll alle diese Tatsachen zwar nicht überschätzen, namentlich nicht, was ihre unmittelbar eintretenden Wirkungen betrifft. Sicher ist jedoch, daß die unaufhaltsame Produktionsschrumpfung, eines der sichtbarsten Zeichen der Krise, die die sprunghafte Zunahme der Arbeitslosigkeit namentlich in den Industrieländern bewirkte, im großen und ganzen ihr Ende gefunden hat.

Voraussetzungen neuen Aufstiegs sind gegeben. Offen ist der Zeitpunkt, zu dem sich die Wirtschaftsbelebung allgemein durchgesetzt haben wird.

Verlängerung von Kohlen-Ausnahmetarifen der Reichsbahn

(k) Im deutsch-niederländischen Verbands-Gütertarif sind die Ausnahmetarife für Steinkohlen usw. vom 1. April 1930 und vom 1. Januar 1931 bis Ende 1933 verlängert worden; im deutsch-österreichischen Kohlenverkehr ist der Eisenbahn-Gütertarif für die Beförderung von Kohlen und Koks im unmittelbaren Uebergang (Ausgabe vom 1. Oktober 1932) gleichfalls bis Ende 1933 verlängert und gleichzeitig der Bahnhofsname „Rehmsdorf" mit sämtlichen Angaben gestrichen worden. Im deutsch-ungarischen Eisenbahnverband, Tarif für die Beförderung von Kohlen und Koks vom 1. November 1932, tritt am 1. Januar 1933 der Nachtrag I in Kraft, der Aenderungen der Schnitttafeln I und II im Verkehr mit Ober- und Niederschlesien sowie eine neue Tafel III als Ersatz für die außer Kraft gesetzten Frachtsätze für den Verkehr mit dem Ruhrgebiet enthält. — Im Kohlenverkehr von deutschen Bahnhöfen nach Kufstein — und Salburg — Reichsbahn ist für Sendungen, die mit deutschen Binnen-Frachtbriefen aufgeliefert werden, mit sofortiger Gültigkeit die Ueberweisung der Frachten, Nebengebühren und sonstigen Kosten sowie die Belastung mit Barvorschüssen wieder zugelassen.

Berliner Börse

Laurahütte stark gefragt

Berlin, 28. Dezember. Während man an der Vorbörse noch überwiegend festere Kurse nannte, zeigten die ersten Notierungen kein einheitliches Bild, und die Rückgänge waren sogar in der Mehrzahl. Bei den Großbanken lagen besonders für Versorgungswerte und auch andere Spezialpapiere Kauforders des Publikums vor, die Börse selbst schritt aber verschiedentlich auf dem erhöhten Kursniveau zu Glattstellungen und nahm auch Tauschoperationen vor. Dessen ungeachtet war die Grundstimmung weiter durchaus freundlich, vor allem wohl in Erwartung der Auswirkungen des Gereke-Arbeitsbeschaffungsprogramms. Sonst lagen eigentlich kaum Anregungen vor, die einen Einfluß hätten ausüben können, zumal New York eher in schwächerer Haltung geschlossen hatte. Das Hauptinteresse richtete sich aber nach wie vor auf die festverzinslichen Märkte. Am Montanmarkt büßten Gelsenkirchen ¾% ein. Harpener waren sogar 2 Prozent schwächer, und Rhein. Braunkohlen gingen um 4½ Prozent zurück. Demgegenüber konnten sich Ilse und Niederlausitzer Kohle erholen. In Farben kam anfangs wieder stärker Material heraus, das aber schlank aufgenommen wurde. Mit Ausnahme von Akkumulatoren, die in Reaktion auf ihre gestrige Steigerung 2½ Prozent verloren, und von Felten, Schuckert und Rheag lagen alle anderen Elektrowerte auf Publikumskäufe lebhafter und bis 1½ Prozent höher. Erwähnenswert waren ferner Thür. Gas, Orenstein, Schubert und Salzer, Bemberg, Schultheiß und Holzmann, die bis 1¾prozentige Gewinne erzielten.

Im Verlaufe war die Kursgestaltung zunächst weiter uneinheitlich, doch konnten sich später überwiegend Gewinne bis ½ Prozent durchsetzen. Recht fest lagen Dollarbonds unter Führung von Rentenbank. Gegen 12,45 Uhr wurde es an den Aktienmärkten allgemein etwas schwächer, die im Verlaufe erzielten Besserungen gingen meist wieder verloren, und es ergaben sich darüber hinaus Rückgänge bis ½ Prozent. Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld kurz vor dem Ultimo natürlich weiter steifer, und zog bis auf 4⅝ bezw. 4½ Prozent an der unteren Grenze an. Privatdiskonten blieben weiter im Angebot, Reichswechsel per 25. März und Reichsschatzanweisungen per 15. Mai lagen aber so gut wie umsatzlos. Der Kassamarkt war auch heute weiter fest, und die Kurse zogen bis zu 2½ Prozent an. Vereinzelt ergaben sich auch Rückgänge im gleichen Ausmaß. Berliner Kindl-Aktien konnten um 4 Prozent anziehen. Banken lagen unverändert. Bei außerordentlich geringem Geschäft wurde die Tendenz gegen Ende des Verkehrs wieder ausgesprochen uneinheitlich. Die Kursgestaltung war von Zufällen abhängig. Die Abweichungen gegen den Anfang betrugen bis zu 1 Prozent, wobei Abschwächungen etwas überwogen. **Eine auffallende Sonderbewegung nach oben hatten Laurahütte, die von Bankseite stark gefragt waren, und um 5 Prozent auf 30½ Prozent anzogen.**

Breslauer Börse

Lebhaft

Breslau, 28. Dezember. Lebhafte Umsatztätigkeit an allen Märkten zeichnete die heutige Börse aus. Am Aktienmarkt war die Tendenz recht freundlich. Auch lagen Gebr. Junghans, Reichelt chem. und Gorkauer Brauerei fester. EW. Schlesien, Schultheiß, Schles. B-Gas, Haynauer Zucker, Meinecke und Meyer-Kauffmann sowie Huta gut behauptet. Von Terrainwerten war Kleinburg unverändert, dagegen Breslauer Baubank und Schles. Immobilien etwas fester. Am Rentenmarkt blieb Anleihe-Alt- und -Neubesitz weiter gefragt. Auch 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe und Boden-Goldpfandbriefe konnten prozentweise ihren Kursstand verbessern. Ebenso lagen Roggenpfandbriefe und Liquidations-landschaftliche und Boden-Pfandbriefe weiter fest. Provinz- und Stadtanleihen tendierten ebenfalls etwas freundlicher

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 28. Dezember 1932.

Weizen 76 kg (Märk.)		186—188
	Dez.	199
	März	204—203½
	Mai	206½
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		153—155
	Dez.	164¾—164½
	März	166¼—166
	Mai	168¾
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter- u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		114—119
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	126—125½
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26¼
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,85—21½
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,80—9.20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,00—15.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

28. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	–
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		—
gute		175
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26
Roggenmehl (70%)	21
Auszugmehl	32
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

28. Dezember 1932

Der Auftrieb betrug: 601 Rinder, 732 Kälber, 103 Schafe, 2161 Schweine

Ochsen 15 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 300 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21
fleischige	14—16
gering genährte	—
Kühe 206 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24
sonst vollfl. od. ausgem.	16—18
fleischige	10—13
gering genährte	6—9
Färsen 67 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—28
vollfleischige	18—21
fleischige	12—15

Fresser 18 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	32—34
mittl. Mast- u. Saugkälber	27—28
geringe Kälber	15—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	—
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	—
fleischige Schafe	—
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	41
„ 200—240 „	39—40
„ 160—200 „	37—38
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	35—37

Bei Ochsen u. Schafen wegen geringen Auftriebes keine Notiz.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt

28. Dezember 1932.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
fleischige	24—27
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—26
fleischige	21—23
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	21—23
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	15—17
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	28—30
vollfleischige	24—26
fleischige	18—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—21
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	37—45
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—35
geringe Kälber	17—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	30
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28—29
gut genährte Schafe	19—21
fleischiges Schafvieh	25—27
gering genährt. Schafv.	14—24
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	38—39
„ 200—240 „	36—38
„ 160—200 „	34—36
fleisch. 120—160 „	32—33
„ unt. 120 „	—
Sauen	33—35

Auftrieb:					
Rinder	1523	z. Schlachth. dir.	7	z. Schlachth. dir	180
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	–
		Kälber	2357	Schweine	10782
Ochsen	239	z. Schlachth. dir.	–	z. Schlachth. dir.	
Bullen	521	Auslandskälber	50	seit letzt. Viehm.	2288
Kühe u. Färsen	763	Schafe	3591	Auslandsschw.	15

Marktverlauf: Rinder ruhig, in geringer Ware Ueberstand, Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Der Auftrieb des Schlachtviehmarktes am 28. Dezember war für die Silvesterwoche, in der gewöhnlich noch die Vorräte der Feiertage zu räumen sind, mehr als ausreichend. Die Kauflust war daher flau und unlustig, die Preise etwas gedrückt. Kälber und Schweine wurden reger gehandelt als Rinder, von denen wiederum Qualitätsware besseren Absatz fand. **Auftrieb:** Rinder 140, davon Ochsen 1, Bullen 31, Kühe 71, Färsen 23, Fresser 14, Kälber 91, Ziegen 1, Schweine 290. **Verlauf:** Rinder flau, Kälber mittel, Schweine langsam. **Ueberstand:** Rinder 13. **Preise:** Bullen: a) 18—20, b) 16—18, c) 14—16, Kühe: a) 20—23, b) 17—20, c) 10—12, d) 6—10, Färsen: a) 19—22, b) 16—19, Kälber: a) 24—26, b) 20—25, c) 15—19, Schweine: b) 33—35, c) 29—31, d) 28—30, Sauen 26—28. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Posener Produktenbörse

Posen, 28. Dezember. Roggen O. 13,60—13,80, Roggen Tr. 15 To. 14,10, 90 To. 14, Weizen O. 21—22, mahlfähige Gerste A 12,50—13, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 11,75—12, Roggenmehl 65% 21—22, Weizenmehl 65% 34,50—36,50, Roggenkleie 8,25—8,50, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14, Roggen- und Weizenstroh lose 2,25—2,50, gepreßt 2,75—3,00, Gersten- und Haferstroh, lose 2,50—2,75, gepreßt 3,00—3,25, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 6,75—7,40, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Herabsetzung der Tarife für Holzbeförderung in Polen

Die polnischen Tarifsätze für den Export von Nadelholz (für Schnittzwecke, Grubenholz und Schwellen) sind den entsprechenden Sätzen für Schnittholz angeglichen worden, d. h. die genannten Sortimente werden bei der Ausfuhr über die Landgrenze dem gleichen Satz, wie das Schnittmaterial beim Sommerexport, unterliegen, während bei seewärtiger Ausfuhr der Tarifsatz die gleiche Höhe wie für die auf dem Seewege exportierten Schnittmaterialien haben wird. Beim Export von Laubholz haben die Tarifsätze für Rundholz die gleiche Höhe wie für Schnittholz. Für innerpolnische Transporte sind die Tarifsätze für Rundholz bei Beförderung nach den Sägewerken über Entfernungen unter 200 km um 30 Prozent, für den Transport von Schnittmaterial über Entfernungen von mehr als 150 km um 15 Prozent ermäßigt worden.

Frankfurter Spätbörse

Nicht einheitlich

Frankfurt a. M., 28. Dezember. Aku 47,5, AEG. 30, Farben 96,25, Lahmeyer 114, Rütgerswerke 44, Siemens und Halske 124, Schuckert 85,5, Deutsche Reichsbahn-Vorzug 94,25, Hapag 18,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,70, Altbesitz 60, Reichsbank 144, Buderus 44½, Stahlverein 36⅝.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	28. 12.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28½—28⅝
3 Monate	28⅞—29
Settl. Preis	28½
Elektrolyt	33¾—34¼
Best selected	31—32¼
Elektro wirebars	34¼
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	148⅜—148½
3 Monate	149¾ 150
Settl. Preis	148½
Banka	155
Straits	153¾
Blei: träge	
ausländ. prompt offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	—

	28. 12.
ausl. entf. Sicht offizieller Preis	11 3/16
inoffiziell. Preis	11 3/16—11¼
ausl. Settl. Preis	10¾
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 7/16
inoffiziell. Preis	15⅜—15 7/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 7/16
inoffiziell. Preis	15 7/16—15½
gew., Settl. Preis	15⅜
Gold	123/8½
Silber	16½
Silber-Lieferung	16 9/16
Zinn-Ostenpreis	153½

*

Berlin, 28. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 12. Geld	28. 12. Brief	27. 12. Geld	27. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,696	3,7 4	3,676	3,684
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,38	14,42	14,37	14,41
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,00	14,04	13,99	14,03
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	2,198	2,202	2,218	2,222
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,30	58,42	58,27	58,39
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,134	6,146	6,134	6,146
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,58	72,72	72,58	72,72
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	72,13	72,27	72,13	72,27
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,19	63,31	63,19	63,31
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,96	81,12	80,99	81,15
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	76,42	76,58	76,37	76,53
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,88 — 47,28, Kl. Zloty –

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 28. Dezember

1934	91¼		
1935	85⅜	1937	75⅝
1936	80⅜	1938	71⅛

Warschauer Börse

Bank Polski 86,75—87,25

Dollar privat 8,94¾, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Belgien 123,85, London 29,70—29,73, Paris 34,85—34,84, Prag 26,43, Schweiz 171,85, Italien 45,77, deutsche Mark 212,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,75—100, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,45, Bauanleihe 3% 39,00, Dollaranleihe 6% 54,50—54, 4% 52,80, Bodenkredite 4½% 35,25—34,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Die in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken zusammengeschlossenen Hypotheknbanken geben bekannt, mit welchen Beträgen ihre Zinsscheine zum Januartermin eingelöst werden. Im Interesse des Publikums ist es sehr erwünscht, daß der Zinsscheinbesitzer sich auf diese Weise selbst ausrechnen kann, was er an Stelle der aufgedruckten Markbeträge ausgezahlt erhält, nachdem wir ein Jahr der Zinsherabsetzungen hinter uns haben. Für alle früher zwischen 6 und 8 Prozent verzinslichen Pfandbriefe werden auf den Halbjahreszinsschein RM 3.— gezahlt. Die Besonderheiten ergeben sich aus der Anzeige.